

# Flora der Oberlausitz

einschließlich des nördlichen Böhmens.

Begonnen von Emil Barber, fortgesetzt von Max Militzer.

(Mit 6 Verbreitungskarten.)

VI. Teil.

(7. Fortsetzung.)

Die Dicotyledonen.

Boraginaceae — Solanaceae.

## Vorbemerkung.

An sich brauchte diesmal keine besondere Vorrede zu erfolgen; denn der vorliegende Abschnitt wurde nach den gleichen Grundsätzen durchgeführt, wie sie eingangs des vorangegangenen Teiles niedergelegt sind. Um so willkommener benutze ich die Gelegenheit, an dieser Stelle allen Mitarbeitern auf das herzlichste zu danken. Da die Kriegsverhältnisse ausgedehnte Gebietsreisen und auswärtige Zusammenkünfte stark einschränkten, war ich in erhöhtem Maße auf Schriftverkehr angewiesen. Hierbei erfuhr ich jederzeit reichste und wärmste Unterstützung. Dies hat mich sehr froh und glücklich gemacht und ist der Arbeit sehr förderlich geworden. Zu lieben alten Kameraden traten neue hinzu: Fachlehrer Dinnebier (Tetschen), Kaufmann Frenzel (Karolenthal bei Friedland), Schulleiter Gebauer (Neueibau), Konrektor Gerlach (Muskau), Oberlehrer Schöne und Stiefelhagen (Dresden), Fabrikant Wünsch (Gablonz).

Student und Soldat Gerhard Schindler aus Karolenthal schloß sich mit Begeisterung an und schuf bereits die Vorarbeiten zu einer Flora des Friedländischen. Mit gleicher Begeisterung zog er nach Osten, und er fand bei Kiew den Heldentod. In ehrfürchtiger Trauer gedenken wir seiner und beklagen den unersetzlichen Verlust für die zukünftige Heimatforschung.

Mit dem vorliegenden Abschnitt sind numehr 8 Teile der Flora der Oberlausitz erschienen, die hier systematisch geordnet seien.

**Gefäßkryptogamen: Polypodiaceae — Lycopodiaceae**

22. Bd. (1898) S. 337/387

**Phanerogamen:**

**Coniferae — Orchidaceae**

23. Bd. (1901) S. 1/169

**Crassulaceae — Rosaceae**

27. Bd. (1911) S. 239/412

**Salicaceae — Polygonaceae**

30. Bd. (1927) S. 93/126

**Leguminosae — Halorrhagidaceae**

28. Bd. (1917) S. 371/445

**Chenopodiaceae — Droseraceae**

33. Bd. 1. Heft (1936) S. 7/88

**Araliaceae — Hydrophyllaceae**

33. Bd. 2. Heft (1940) S. 15/67

**Boraginaceae — Solanaceae.**

33. Bd. 3. Heft (1942) S. 23/70

Mit zwei letzten Abschnitten (Scrophulariaceae—Campanulaceae und Compositae) soll die Gesamtarbeit ihren Abschluß finden.

Ich schließe in der Hoffnung, daß das dereinst im Frieden begonnene Werk auch in einem großen siegreichen deutschen Frieden beendet werden möge!

Bautzen und Görlitz, im November 1941.

Max Militzer.

### **Ortsnamenänderungen.**

Die in Schlesien seit dem Jahre 1934 umbenannten Ortsnamen und geographischen Bezeichnungen wurden im Text angewendet. Um jedoch die Verbindung mit den vorangehenden Teilen der „Flora der Oberlausitz“ sowie mit dem übrigen Schrifttum zu erhalten, erscheint eine Zusammenstellung der früheren Namen am Platze. Dies betrifft folgende Orte

im Kreise Hoyerswerda: Spreefurt früher Uhyst;

im Kreise Rothenburg: Altmarkt früher Diehsa, Förstgen früher Leipgen, Grenzkirch früher Podrosche, Heideanger früher Creba, Kleeberg früher Torga, Selingersruh früher Leippa, Stockteich früher Mücka, Wehrkirch früher Horka;

im Kreise Görlitz: Warnsdorf früher Wendisch-Ossig.

## Abkürzungen zur Flora der Oberlausitz.

- B. = Barber, Emil, Lehrer in Görlitz, † 1917 in Görlitz  
Bg. = Berger, Kurt, Dr. med. in Kamenz  
Burk. = Burkhardt, Friedrich, Apotheker in Niesky, † 1854 in Niesky  
B. W. = Botanischer Wegweiser im Gebiete des Nordböhmischen Exkursions-Clubs. Von F. Hantschel, Regimentsarzt, † 1939 in Wien  
Cant. = Cantieny, G., Lehrer in Zittau, lebte um die Mitte des 19. Jahrhunderts  
Cel. = Čelakovsky, Lad., Prof. Dr. der Botanik in Prag, † 1902 in Prag  
Di. = Dinnebier, Franz, Fachlehrer in B.-Kamnitz, jetzt in Tetschen  
E. = Ehrlich, Ernst, Schuldirektor in Haindorf bei Friedland  
Fl. v. N. = Flora von Niesky, bearb. und zusammengestellt von Wilhelm Schultze  
Feu. = Feurich, Gustav, Privatmann in Göda bei Bautzen  
Gem. = Gemeinhardt, Joh. Kasp., Dr. med. in Lauban, † 1741 in Lauban  
Kölb. = Kölbng, Friedrich Wilhelm, Prof. in Görlitz, † 1850 in Herrnhut  
Lau. = Lauche, Rudolf, Parkdirektor in Muskau (jetzt Bonn)  
Lie. = Liebich, Bruno, Oberlehrer in Niedergrund bei Warnsdorf  
Mei. = Meißner, Herbert, Sparkassenbeamter in Haida  
Mie. = Mießler, Oscar, Angestellter in Zittau  
M. = Militzer, Max, Lehrer in Bautzen  
N. = Nerlich, Otfried, Lehrer in Seidenberg  
Oett. = Oettel, Karl Christian, Bibliothekar in Meßersdorf, † 1819 in Meßersdorf  
P. = Peck, Felix Georg Reinhard, Dr., Kustos der Naturforschenden Gesellschaft in Görlitz, † 1895 in Görlitz  
Pz. = Prinz, Karl, Tetschen, Beauftragter für Naturschutz im Regierungsbezirk Aussig  
v. Rab. = von Rabenau, Hugo, Dr., Direktor des Museums der Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz, † 1921 in Görlitz  
Ri. = Richter, Karl, Prof. Dr., Studienrat in Bautzen  
R. = Richter, Richard, Schuldirektor in Niedergrund bei Warnsdorf  
Rost. = Rostock, Michael, Lehrer in Dretschen bei Bautzen, † 1893 in Gaussig bei Bautzen  
A. Sch. = Schulz, Alwin, Eisenbahnbetriebssekretär in Königsbrück, † 1918 in Königsbrück  
W. Sch. = Schultze, Wilhelm, Direktor der Brüder-Unität zu Berthelsdorf, † 1895 in Berthelsdorf  
Schü. = Schütze, Theodor, Lehrer in Großpostwitz bei Bautzen  
St. = Stopp, Fritz, Oberlehrer in Radebeul  
Utt. = Uttendorfer, Direktor der Brüder-Unität zu Herrnhut  
Wagn. = Wagner, R., Oberlehrer in Löbau, † 1913 in Bautzen  
Wed. = Weder, Otto, Prof. Dr., Studienrat in Zittau, † 1936 in Oybin  
Wü. = Wünsch, Rudolf, Fabrikant in Gablonz  
! = Standort aus der älteren Literatur (war noch im Jahre 1940 vorhanden)  
\* = vermutlich erloschener Standort, soweit dies nicht aus dem Text hervorgeht

Außer den im Vorwort des ersten Teiles der „Flora der Oberlausitz“ (1898) aufgeführten Veröffentlichungen sowie den Nachträgen hierzu (1936, 1939) wurden benutzt:

Decker: Flora von Forst und Umgegend. Forst (Lausitz) 1928.

Drude: Der Herzynische Florenbezirk. Leipzig 1902.

Geling-Wünsch: Heimatkunde für den Bezirk Gablonz 5/6. (Die Pflanzendecke des Bezirkes Gablonz.) Gablonz 1939.

Hippe: Verzeichnis der wildwachsenden sowie der allgemeiner cultivierten Phanerogamen und kryptogamischen Gefäßpflanzen der Sächsischen Schweiz und deren nächsten Umgebung . . . Pirna 1878.

Richter: Über einige Pflanzen aus der näheren und weiteren Umgebung Bautzens. In: Bericht über die Tätigkeit der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft Isis zu Bautzen 1916, 1921, 1928.

## 86. Familie: Boraginaceae. *Rauhblattgewächse.*

### 1. und 2. Unterfamilie:

Cordioideae und Ehretioideae. Nicht vertreten.

### 3. Unterfamilie: Heliotropioideae.

#### **Heliotropium L.** *Sonnenwende, Heliotrop.*

**H. Europaeum L.** *Sonnenwende, Skorpionskraut, Krebsblume, Warzenkraut* — Mittelmeerländer — Die Art befand sich vom 16. Jahrhundert an als Heilmittel in Lausitzer Gärten (Hortus Nr. 539), wo sie noch um 1800 kultiviert wurde (Oett.).

#### † **H. Peruvianum L.** *Vanille-Heliotrop.*

Peru.

Wegen ihres Vanilleduftes beliebte Rabattenpflanze, die jedoch alljährlicher Vorkultur durch den Gärtner bedarf.

### 4. Unterfamilie: Boraginoideae.

#### 353. **Asperugo L.** *Scharfkraut.*

1018. **A. procumbens L.** *Liegendes Scharfkraut.* Hortus 62, Kölb. 436, Fechner 78.

Archaeophyt, weit verbreitet im gemäßigten Eurasien; als Urheimat gelten die Gebirge Osteuropas und Westasiens.

Düngerliebende, früher im Hügelland auf Schutt, an Weg- und Ackerrändern, Mauern, um Bahnhöfe sehr zerstreut und unbeständig aufgetretene Art. Sie wurde besonders in Städten und deren Umgebung beobachtet, ist jedoch einige Jahrzehnte nicht mehr gesehen worden.

Königsbrück: um 1900 (A. Sch.); Bischofswerda: 1897 (Schattel), auf Schutt um 1900 (Steußner); Bautzen: Ortenburg, von 1800 bis gegen 1890 (Oett., Curie, P., Rost.); Löbau: an der alten Straße nach Ebersdorf, bei der Obermühle, Bahndamm nach Wendisch-Paulsdorf, um 1880 (Wagn.); Niesky: 1903 (Schube), Wehrkirch, um 1800 (Oett.), Daubitz, 1881 (Poelzig); Muskau: Pechschuppen (Lau.); Görlitz: um 1885 auf Schutt im früheren Pulverteich, ebenso bei der Aktienbrauerei (B.), Leopoldshain, 1898 (Fritz und Hans Schäfer); an der Radmeritz-Rudelsdorfer Straße gegenüber von Bohra, 1883, 1 Ex. (B.); Herrnhut: auf Schutt bei Heinrichsruh, 1904 (Utt.), auf Schutt am Wege von Strahwalde nach den Schwanenhäusern, 1889 (Amende), an Weg- und Ackerrändern auf Flur Niederrennersdorf zwischen Fichtelschenke und Neundorf (Hans); Zittau: am Schülerberge bei Hörnitz, um 1811 (F. W. Schmidt)\*; Nordböhmen: Ruine Tollenstein, nach 1800 (J. C. Neumann); bei der Eisenbahnstation Neudorf (Gablonz), 520 Meter ü. M., 1926

(Wü.); Haida, Straßenrand, 1941 (Mei.). Nachträglich für Königsbrück: kurz vor oder nach dem Weltkriege an einem Gartenzaun (Bg.).

### Lappula Moench *Klettenkraut*.

- + **I. echinata Gilibert (= Echinosperrum Lappula Lehm.).** *Weinberg-Klettenkraut, Gemeiner Igelsame.* Kölb. 432, Fechner 79.

Mediterran-orientalische wärmeliebende Ruderalpflanze, im Gebiete nur adventiv, unbeständig und nirgends erhalten geblieben. Bautzen: um 1880 (Rost.), Gaussig, 1893 (Rost. u. Feu.); Löbau: Seminarstraße 1878; bei Casparis Teich (Wagn.); Görlitz: auf alten Mauern sehr selten (Fechner, Flora der Oberlausitz, 1849); Kohlfurt: zwischen Rothwasser u. Kolonie Kirchhain, 1901 (Schube); Luban: Wünschdorf, 1724 (Gem., Oett.); Zittau: „in ruderatis am Hengstberge und Oybin“, 1827 (Burk.); Reichenberg: (Siegmund), zwischen Lausche und Zwickau „auf den Mauern des alten Schlosses Wilkstein (= Mühlstein“, um 1828 (Voullaire), scheint infolge Bewaldung verschwunden (R.), Grafenstein bei Grottau (Kölbing, Bleistiftnotiz in dessen Hand-Exemplar der Flora der Oberlausitz); Niemes: Rollberg (Schauta); Leipa: vorübergehend in der Sandgrube beim Knapphübel (B. W.).

### 354. **Omphalodes Moench** *Gedenkmei.*

1019. **O. scorpioides (Haenke) Schrank** *Wildes Gedenkmei.* Kölb. 434, Fechner 81.

Feuchte Gehölze in Bergwäldern, buschige Anhöhen, selten.

Sarmatische Waldpflanze, welche im Gebiet folgende absolute Nordgrenze ihrer Verbreitung erreicht: [Plauenscher Grund bei Dresden] \* um 1900 durch Steinbruch vernichtet (Stiefelhagen) — Seifersdorf bei Radeberg (Fritsche in Ficus, 1821) \* — am Botzen bei Schluckenau (J. C. Neumann, von Schütze jahrelang vergeblich gesucht, am mutmaßlichen Standort ein großer Basaltbruch) — Löbauer Berg, am Rinnelbrunnen (Curie!) — Rotstein (Burk.!) — Paulsdorfer Spitzberg (P.) \* — Jauernicker Kreuzberg (Burk., P., v. Rab., Hans Schäfer, 1899) \* an beiden Orten von Nerlich nicht mehr angetroffen — [Belkau, zwischen Gassen und Sommerfeld]. Ferner: Bernstadt, um 1890 (Lehrer Hultsch-Bautzen, Belegpflanze im Herbar der Naturw. Ges. Isis-Bautzen).

- + **O. verna Moench** *Frühlings-Gedenkmei.*

Illyrische Montanpflanze.

Beliebte Gartenpflanze, welche gelegentlich verwildert und sich jahrzehntlang bei Haida am ehemaligen Tillhäusel im Blottendorfer Walde befand (B. W.); hier noch von Anders gesehen, von Meißner nicht mehr.

**O. liniifolia (L.) Moench** — Südeuropa — Befand sich um 1800 in Oberlausitzer Gärten (Oett.).

355. **Cynoglossum L.** *Hundszunge*.

1020. **C. officinale L.** *Gemeine Hundszunge*. Hortus 361, Kölb. 433, Fechner 80.

Gegenwärtig fast zirkumpolar verbreitet; als ursprüngliche Heimat werden die Gebirge des östlichen Europas und westlichen Asiens angesehen.

In der Oberlausitz gegenwärtig unbekannt. Einstmals kultivierte Heilpflanze, die jedoch sehr frühzeitig verwilderte, da sie bereits im 16. Jahrhundert als wildwachsend angegeben wird. Auch in der Laubaner Flora des 18. Jahrhunderts erscheint sie als Ruderalpflanze. Das Ruderalvorkommen in der Oberlausitz hat im Laufe des 19. Jahrhunderts sein Ende gefunden. Dies sind die letzten Nachrichten: Bautzen: Prischwitz, an einer Mauer, 1803 (Curie). Göda, früher auf dem Kirchhof, vor 1889 (Rost.); Löbau: Schönauer Hutberg, 1840/41 (Verbeck); Görlitz: Nicolaivorstadt, um 1800 (Oett.), am hohen Neißeufer, 1874, auf dem neuen Friedhofe, 1871, Steinbruch neben der Rothenburger Straße, um 1875 (P.); Arnsdorf, im Pfarrgäßchen, fast ausgerottet, 1884 (B.); Niesky: Lehmgruben bei Heinrichsruh, Friedhof Jänkendorf, Pfarrhaus Altmarkt, Sänitz, Heideanger, Mochholz, überall vor 1875 verschwunden (Fl. v. N.); Muskau: Groß-Särchen, 1875 (P.).

Aus diesen Angaben geht hervor, daß die Kultur der Pflanze in der Oberlausitz weit verbreitet war und vielerorts auch bis in das 19. Jahrhundert angedauert haben mag. Auf dem Lande haben die Pfarrgärten nicht selten die Rolle des Kulturvermittlers gespielt.

Nordböhmen: Haida, an einem Straßenrande (B. W.), von Meißner nicht mehr beobachtet; Leipa: zwischen Schwora und Schießnig, Hermsdorf bei Brenn (B. W.), ob noch?

**C. cheirifolium L.** — Südeuropa — Befand sich um 1800 in Oberlausitzer Gärten (Oett.).

- + **Paracaryum coelestinum (Lindley) Voss** (= *Cynoglossum coelestinum* Lindley).

Himalaya.

Trat i. J. 1886 in einem Gemüsegarten in Gaußig bei Bautzen eingeschleppt auf (Rost.).

356. **Lithospermum L.** *Steinsame*.

- + **L. officinale L.** *Echter Steinsame*. Hortus 674.

Eurosisibirische Stromtalpflanze; in Deutschland ziemlich verbreitet, im Gebiete gänzlich fehlend.

Die Art wurde im 16. Jahrhundert als Heilpflanze in Lausitzer Gärten (Mittel gegen Steinleiden) gehalten, tritt noch 200 Jahre später in Oberlausitzer Gärten auf (Oett.), jedoch bereits „ohne Pflege“. Aus der Zeit nach 1800 ist eine einzige Nachricht über ruderales Auftreten verbürgt: Bautzen, früher auf dem Proitschen-

berge (Rost. 1889). Wenck vermutet das Vorkommen in den Heidedörfern Neuhammer und Quolsdorf bei Niesky. Doch ist die Art dort niemals bestätigt worden.

1021. **L. arvense** L. *Acker-Steinsame*. Hortus 87, Kölb. 438, Fechner 88. Archaeophyt. Orientalisch-mediterrane Steppen- und Halbwüstenpflanze.

Im Gebiete auf Äckern häufig bis gemein.

**L. purpureo-coeruleum** L. *Blauer Steinsame* — Hortus 673 — Pontisch-submediterrane Laubwaldpflanze, welche dem Gebiete gänzlich fehlt. Die Art wurde im 16. Jahrhundert in Lausitzer Gärten offenbar aus gleichen Gründen wie der Echte Steinsame gehalten und ebenfalls noch um 1800 in Oberlausitzer Gärten „ohne Pflege“ beobachtet (Oett.).

357. **Myosotis** L. *Vergißmeinnicht*.

1022. **M. scorpioides** L. em. Hill (= *M. palustris* Roth). *Sumpf-Vergißmeinnicht*. Hortus 405, Kölb. 424, Fechner 89, 1 u. 2.

Fast über die ganze Nordhemisphäre verbreitet.

Die in Mitteleuropa verbreitetste Unterart *palustris* (L.) Hermann — Stengel kantig, Blätter spitzlich, Kelch fünfzählig — tritt auch im ganzen Gebiete gemein an Ufern, in Gräben, auf feuchten Wiesen auf.

Die Abart *strigulosa* (Rchb.) Mertens u. Koch — Stengel oberwärts angedrückt behaart — wird bereits von Kölb. (1828) als nicht selten für die Oberlausitz angegeben. Um Görlitz sammelte sie Peck bei Leopoldshain. Auch in Nordböhmen wurde sie beobachtet. Warnsdorf: Bernsdorfer Teiche (M.), Alt-Daubitz (Schü.).

Die Unterart *caespitosa* (Schultz) Hermann — Stengel stielrund, Blätter stumpf, Kelch fünfspaltig — tritt ziemlich verbreitet auf, vor allem in den Teichgebieten der Niederung. Sie findet sich auch nicht selten an Teichen und Gräben des Hügellandes, dringt jedoch nur selten und wenig ins Bergland ein, so auf Torfwiesen bei Schluckenau, um 350 Meter ü. M. (J. C. Neumann). Ein angebliches Vorkommen bei Kamnitz (Zizelsberger), das auch nicht zu erwarten ist, konnte von Dinnebier nicht bestätigt werden. Dagegen wurde sie im Sommer 1941 in den Manischer Teichen (zwischen Leipä und Langenau b. Haida) nachgewiesen (Mei.).

1023. **M. silvatica** (Ehrh.) Hoffm. *Berg-Vergißmeinnicht*. Kölb. 426.

In den meisten Gebirgländern der nördlich-gemäßigten und subarktischen Zone.

*Sp. silvatica* (Ehrh.): Wälder, Gebüsche, Abhänge, Wiesen.

Im Gebiete auf das Lausitzer, Jeschken- und Isergebirge beschränkt. Vor allem in den Bergwäldern zwischen Kamnitz und Reichenberg, z. B. Himmertsberg bei Limpach (Di.), Kaltenberg (Mei.), Bergwald bei der Kreuzbuche (B.), Großer

Ahrensberg (Mei.), Forst bei Steinschönau (Di.), Sonneberger Wald (M.), Schaibaer Wald, Blottendorfer Revier, um Falkenau-Kittlitz auf allen Bergen bis zum Großen Buchberg (Mei.), Lausche (F. W. Schmidt, 1811)!, Oybin (F. W. Schmidt); Kalk- und Langeberg-Gebiet im Jeschkengebirge (Mie.), Freudenhöhe (Matz), um Eckersbach (F. W. Schmidt), Hammerstein (Wed.); Basalt- und Phonolithkuppen um Friedland, Buchberg im Isergebirge (Firbas), Raspenau, Haindorf (E.).

Bei Angaben über das Vorkommen im Hügellande dürfte wohl verwildertes Auftreten der *var. culta* vorgelegen haben.

*Var. culta* Vors-Vilmorin (= *M. alpestris* hort. non Schmidt). *Garten-Vergißmeinnicht*.

In zahlreichen Formen zu Einfassungen und Blumenbeeten verwendet; nicht selten verwildert und zuweilen in natürliche Pflanzengesellschaften eindringend (Ufergebüsch), z. B. Spreetal zwischen Bautzen und Grubschütz (M.).

1024. **M. arvensis (L.) Hill** (= *M. intermedia* Link). *Acker-Vergißmeinnicht*. Hort. 136, Kölb. 427, Fechner 89, 3.

Eurasiatisch bis fast holarktisch.

Auf Äckern, Brachen, an Wegrändern, Rainen, in Kies- und Sandgruben, gelegentlich auch in lichten Waldungen im ganzen Gebiet häufig.

1025. **M. collina Hoffm.** (= *M. hispida* Schlechtendal). *Hügel-Vergißmeinnicht*. Kölb. 428, Fechner 89, 4.

Eurasiatisch.

Sonnige Hügel, Raine, Triften, Böschungen, trockene Waldstellen und Gebüsch. Im Gebiete nicht selten bis zerstreut; meidet die höheren Gebirgslagen, so nordwärts von Haida noch nicht beobachtet (Mei.), ebensowenig um Kamnitz (Di.), Gablonz (Wü.).

1026. **M. micrantha Pallas** (= *M. stricta* Link pp. = *M. arenaria* Schrad.). *Kleinblütiges Vergißmeinnicht*. Kölb. 430, Fechner 89, 6.

Eurasiatisch.

Äcker, Raine, lichte Wälder und Waldschläge. Im Gebiete häufig bis gemein.

1027. **M. lutea (Cavanilles) Persoon** (= *M. versicolor* Smith). *Buntes Vergißmeinnicht*. Kölb. 429, Fechner 89, 5.

Subatlantisch-mediterran.

Äcker, Triften. Häufig bis zerstreut im ganzen Gebiete.

1028. **M. sparsiflora Mikan** *Armbütiges Vergißmeinnicht*. Kölb. 431, Fechner 89, 7.

Sibirisch-sarmatisch.

Feuchte Gebüsch, besonders Auengehölze, Hecken, Zäune. Sehr zerstreut im warmen Hügelland zwischen Spree und Neiße.

**Spreegebiet:** Bautzen, Abgott bei Oehna (Rost.); **Löbauer Wasser:** Georgewitzer Skala, Südhang der Schwedenschanze (M.); **Weißenberg,** an der Mauer des Petrikschen Gartens (Wagn.) \*, **Gröditz,** Steilhang am Rittergut (Schü. u. M.); **Neiße:** Reichenberg (Siegmund); **Zittau,** Weinau (Matz), am Fuße des großen Felsens am Schülerberg bei Hörnitz (Voullaire), 1892 von W. Sch. wiedergefunden, gegenwärtig verschwunden (Mie.); **Görlitz,** Landskrone (Burk.); ferner im Westen des Gebietes: Großbröhnsdorf, an einer Gartenmauer, 1919 (Ostermaier). *M. sparsiflora* ist mehrfach mit *Omphalodes scorpioides* verwechselt worden. So wurde *O. sc.* für die Landskrone, *M. sp.* für den Löbauer und Jauernicker Berg angegeben, wo sie nicht bestätigt wurden.

**Nordböhmen:** **Haida:** (Watzel), am Zinkenstein im Sonneberger Wald (Mei.); **Leipa:** Spitzberg (B. W.), von Meißner nicht mehr beobachtet.

+ **Cerinth minor L.** *Kleine Wachsblume.*

Südosteuropa.

Selten und vorübergehend eingeschleppt. **Bautzen:** Neukirch (Rost.); **Leipa:** zwischen Weinberg und Straße bei Alt-leipa, auf einem Brachacker bei Kottowitz (B. W.).

Selten in Gärten, bereits 1724 in Lauban (Gem.); von Rostock auf dem Friedhofe von Göda bei Bautzen angetroffen.

**Cerinth major L.** *Große Wachsblume* — Mittelmeergebiet — wurde um 1800 in Gärten gehalten (Oett.).

358. **Echium L.** *Natternkopf.*

1029. **E. vulgare L.** *Gemeiner Natternkopf;* Volksnamen: *d'Johannskärz* (im Friedländischen). Kölb. 437, Fechner 86.

Aus dem mediterran-pontischen Gebiet heraus über den größten Teil Europas verbreitet.

Im Gebiete an Acker- und Wegrändern, steinigem, felsigen, trockenen Hängen, Steinbrüchen, Ufern, Mauern, Bahndämmen, auf Schutt verbreitet bis häufig. Im Bergland seltener, zuweilen mit Kleesamen eingeschleppt; in größeren Höhenlagen meist auf Basalt oder Phonolith, z. B. **Zittau:** Großer Stein bei Spitzkunnersdorf, 470 Meter ü. M. (Gebauer); **Warnsdorf:** Tollenstein, 670 Meter ü. M. (R.); **Kamnitz:** Huttenberg bei Jonsbach, 460 Meter ü. M. (Di.), **Mittenberg** bei Nieder-Preschkau, 590 Meter ü. M., **Steinschönauer Berg,** über 600 Meter ü. M. (Pz.); zuweilen ruderal: **Warnsdorf:** Grund-Georgenthal, Straße am Grundberge, um 500 Meter ü. M., 1932 (R.), bei der Haltestelle Neuhütte im Schöbergebiet, um 550 Meter ü. M. (Mei.); **Gablonz:** bei den Bahnhöfen Gablonz, 500 Meter, Unter-Polaun, 560 Meter, Grünthal, 680 Meter ü. M. (Wü.).

Für die Oberlausitz bereits in vorgeschichtlicher Zeit durch Pax nachgewiesen, der im Burgwall Ostro bei Kamenz verkohlte Samen unter Nahrungsmitteln auffand.

+ **E. Italicum L.** *Italienischer Natternkopf.*

Mittelmeerländer.

Selten in Gärten.

359. **Anchusa L.** *Ochsenzunge.*

1030. **A. officinalis L.** *Gemeine Ochsenzunge.* Hortus 183/84, Kölb. 422, Fechner 83.

Archaeophyt. Ursprünglich pontisch-pannonische Art, gegenwärtig über Ost- und Mitteleuropa, in Deutschland bis ins Elbegebiet verbreitet. Frühere Verwendung als Heilmittel dürfte die Ausbreitung der Pflanze im Gebiete gefördert haben.

Wegränder, Dorfstraßen, Sandfluren, Bahndämme, Sandgruben, Schuttstellen: sehr zerstreut im warmen Hügelland; in der Niederung nur häufig in den Dörfern der nördlichen Görlitzer Heide auf Sandfluren. Übersteigt nirgends die 250-Meter-Grenze, daher in Nordböhmen nördlich der Polzen fehlend. Die Verbreitung nimmt sichtlich nach Westen ab, wird jedoch im Elbtal noch einmal dichter.

- + **A. azurea Mill.** (= *A. Italica* Retz). *Italienische Ochsenzunge.* Hortus 185.

Südeuropa.

Seltene Zierpflanze, die sich bereits im 16. Jahrhundert in Lausitzer Gärten befand.

360. **Lycopsis L.** *Krummhals.*

1031. **L. arvensis L.** (= *Anchusa arvensis* [L.] M. B.) *Acker-Krummhals.* Hortus 383, Kölb. 423, Fechner 84.

Archaeophyt. Gleiche Urheimat wie *Anchusa officinalis*; gegenwärtig über den größten Teil des gemäßigten Eurasiens verbreitet.

Äcker, Wegränder, Sandgruben, Gärten, Bahndämme, Schuttstellen. In Niederung und Hügelland ziemlich verbreitet; dringt nur wenig und oft nur vorübergehend in das Bergland ein, z. B. Mehltheuer bei Bautzen, auf Äckern, 375 Meter ü. M. (Schü.), Äcker an Klunst und Raumbusch bei Ebersbach, 380-400 Meter ü. M. (Weise), Schluckenau, um 350 Meter ü. M. (Karl, R.), Kleefeld bei St. Georgenthal, 1933, Äcker um Bräuers Büschel bei Niedergrund, 1935, 450 Meter ü. M. (R.); bei Haida noch vereinzelt (Mei.), um Kamnitz nicht beobachtet (Di.); im Friedländischen zerstreut z. B. an der Straße Friedland—Neustadt, 330 Meter ü. M., Steinbruch bei Ringenhain, 360 Meter ü. M. (E.), Kalkberg Raspenau, Haindorf, um 400 Meter ü. M. (Schindler); um Gablonz nicht beobachtet (Wü.).

Auf der Südseite des Jeschkengebirges bis 650 Meter ü. M. (M. u. Schü.).

Beobachtet wurde bisher stets die Unterart *occidentalis* Kusnezow.

362. **Pulmonaria L. Lungenkraut.**

1032. **P. officinalis L. Echtes Lungenkraut.** Hortus 917/18, Kölb. 439, Fechner 87.

Rein mitteleuropäisch.

Laubwälder, Laubgebüsche, besonders in feuchten Tälchen.

Ssp. *obscura* (Dumort.) Murbeck — Laubblätter ungefleckt —. Im Osten Deutschlands häufiger als die folgende Unterart. Die im Gebiete vorherrschende Unterart, welche in der Oberlausitz im Hügel- und Bergland zwischen Schwarzwasser und Neiße zerstreut bis verbreitet auftritt. Aus der westlichen Oberlausitz bisher nur von Kamenz: Ostroer Burgwall (Naumann); Königsbrück: Gräfenhain (A. Sch.); Radeberg: Seifersdorfer Tal (M.); in der Niederung selten: Muskau: Wussina (Lau.); Rietschen: Buchgarten bei Tränke (Verbeck); Görlitzer Heide: Clementinhain bei Freiwaldau (B.).

Ssp. *maculosa* (Hayne) — Laubblätter gefleckt — die in Südwestdeutschland und in der Ostmark vorherrschende Unterart besiedelt ein Gebiet, das sich vom oberen Neißetal durch das nördliche Bergland bis zu den Quellgebieten der Kamnitz, Kirnitzsch und Spree erstreckt, vgl. Karte! Eine eindeutige Erklärung für dieses auffällig gehäufte Vorkommen konnte bisher nicht erbracht werden. Möglicherweise spielt der Phonolith, der in weiten Teilen dieses *maculosa*-Areales ansteht, hierbei eine Rolle. Der Niederschlagsreichtum auf dieser nördlichen Gebirgsseite mag hinzutreten. Vielleicht konnte hierdurch ein altes Rückzugsgebiet eines dereinst weiteren Vorkommens erhalten bleiben? An solchen Rückzugsgebieten, vor allem atlantischer Arten, ist ja die Oberlausitz durchaus nicht arm!

Die Unterart tritt verbreitet und fast ausschließlich allein auf. Übergänge fand Schütze am Wachtberge bei Taubenheim, wobei unter ssp. *obscura* etwa 5 % Pflanzen mit gefleckten Blättern auftraten. Der gegenüberliegende Taubenberg weist dagegen reine ssp. *maculosa* auf. Ein Neben- und Durcheinander beider Unterarten wurde bei Nieda beobachtet (M. u. Schü.). Im allgemeinen schließen sich die Unterarten jedoch aus. So trägt der Löbauer Berg nur ssp. *maculosa* (Wagn.), der benachbarte Rothstein ssp. *obscura* (B.), der Paulsdorfer Spitzberg, dessen östlicher Nachbar, ssp. *maculosa* (B.), die anschließenden Jauernicker Berge (W. Sch.) und die Landeskronen (P.) wiederum ssp. *obscura*. Außerhalb ihres geschlossenen Verbreitungsgebietes wurde die gefleckte Unterart bisher nur bei Soritz, südöstlich von Bautzen (Schü.), festgestellt.

Beide Unterarten werden nicht selten in Gärten gehalten, vor allem *maculosa*, welche bereits im 16. Jahrhundert für Lausitzer Gärten genannt wird (Hortus 917).

In Gärten sind ferner zuweilen anzutreffen:

+ **P. azurea Bess.** (= *P. angustifolia* L. ssp. *azurea* (Besser)).  
Mittel-, Nord- und Osteuropa.

Mit dunkelgrünen Blättern und großen enzianblauen Blüten; befand sich bereits im 16. Jahrhundert in Lausitzer Gärten (Hortus 919).

+ **P. rubra Schott**

Ostkarpathen.

Mit etwas helleren Blättern und hellroten Blüten.

+ **P. saccharata Mill.**

Sammelart aus Westeuropa und Mittelitalien.

Mit dicht silbern gefleckten Blättern und sich von Rot zu Blau verfärbenden Blüten.

362. **Symphytum L.** *Schwarzwurzel.*

+ **S. asperum Lepechin** *Comfrey.*

Hochstaudenfluren der Kaukasusländer.

Gelegentlich — meist um Rittergüter — als Futterpflanze, vor allem zur Schweinemast gebaut.

1033. **S. officinale L.** *Echte Schwarzwurzel, Beinwell.* Hortus 1073/74, Kölb. 435, Fechner 85.

Gegenwärtig über fast ganz Europa verbreitet, jedoch im größten Teil Mittel- und Nordeuropas nur Archaeophyt. Als Urheimat gilt Südosteuropa.

Wiesengräben, Ufer, feuchte Wegränder, Schuttstellen; verbreitet bis häufig. Wird auch oft in Gärten gehalten. Wurzel und Blätter finden in der Volksmedizin als hochgepriesenes Wundmittel („heelt's Fleesch im Tuppe zsam“), zuweilen auch bei Magenleiden und Husten Verwendung.

+ **S. tuberosum L.** *Knolliger Beinwell.* Hortus 1075.

Pontisch-mediterrane Art, die im Elbhügellande nicht selten auftritt, im Gebiete jedoch als ursprüngliche Art fehlt. Sie wurde im 16. Jahrhundert als Lausitzer Gartenpflanze gehalten, gegenwärtig nur noch selten. Vorkommen an der Wittig bei Bunzendorf (Firbas, 1927), Herrnhut, am Eingang zum Hengstberg seit etwa 100 Jahren (Utt.), im Parke von Muskau (Poelzig 1873, Lau.) sind als Verwilderung oder Anpflanzung zu erklären.

**Borago L.** *Boretsch.*

+ **B. officinalis L.** *Boretsch, Gurkenkraut.* Hortus 170/72, Fechner 82.

Spanien, hier wahrscheinlich von den Arabern in Kultur genommen (Hegi V 3 S. 2231).

Als Salatpflanze, Bienenfutter, Zierpflanze, früher auch als Heilpflanze gebaut und zuweilen verwildert.

5. Unterfamilie: Wellstedioideae. Nicht vertreten.

**87. Familie: Verbenaceae.** *Eisenkrautgewächse.*

363. **Verbena L.** *Eisenkraut.*

1034. **V. officinalis L.** *Echtes Eisenkraut.* Hortus 1143, Kölb. 387, Fechner 292.

Archaeophyt. Fast über die ganze Erde verschleppt; als Urheimat wird das Mittelmeergebiet angenommen.

Alte Heilpflanze, früher im Gebiete auch als Pestmittel gebraucht und noch bis in das 18. Jahrhundert officinell. Als Ruderalpflanze im warmen Hügellande zwischen 150 und 250 Meter ü. M. ziemlich verbreitet; unterhalb und oberhalb dieser Zone nur selten; erreicht 300 Meter ü. M. in Gabel (Nordböhmen-B.W.), 400 Meter ü. M. in Jonsdorf in sehr geschützter Lage am Fuße des Zittauer Gebirges (Matz).

Eine Verbreitungskarte befindet sich in: Isis Budissina Bd. 14 (1936/40) S. 59.

+ **V. bracteosa Michx.**

Nordamerika.

Wurde in 1 Ex. in der Baumwollspinnerei Schmidt in Zittau-Pethau angetroffen, 1934 (M. det. Stiefelhagen).

- + Um 1800 befanden sich **V. Bonariensis L.** — Südamerika — und **V. urticifolia L.** — Mittelamerika — als Zierpflanzen in Oberlausitzer Gärten (Oett.). Gegenwärtig werden als **V. hybrida hort.** zahlreiche Züchtungen und Bastarde südamerikanischer Arten in Gärten, Anlagen, auf Friedhöfen zu Einfassungen und Schmuckbeeten gezogen.

**88. Familie: Labiatae.** *Lippenblütler.*

1. Unterfamilie: Catopheroioideae. Nicht vertreten.

2. Unterfamilie: Ocimoideae.

- + **Ocimum Basilicum L.** *Basilikum.* Hortus 782/84.

Indien.

Gegenwärtig als Würzkräut in Küchengärten, im 16. und 17. Jahrhundert auch als Heilmittel verwendet.

- + In Bauernstuben werden **Coleus**-Arten, *Buntlippe*, im Volksmund *Stubennessel*, ihrer schön gefärbten Laubblätter wegen gezogen — Heimat: tropisches Afrika bis Australien; ferner als Mottenmittel **Plectranthus fruticosus L'Herit.** *Mottenkönig* — aus Südafrika.

- + **Elsholtzia cristata Willd.** *Kamm-Minze.*

Asiatische Felspflanze.

Selten in Gärten; trat um 1860 bei Daubitz verwildert auf (Hirche).

† **Lavandula Spica L.** *Garten-Lavendel.* Hortus 641.

Südeuropa.

Zuweilen in Gärten, wo die Pflanze jedoch in harten Wintern erfriert. Früher vielgebrauchtes Heilmittel. Bis vor wenigen Jahrzehnten wurden die Blüten zum Parfümieren zwischen die Wäsche gestreut. Ein Zweiglein begleitete die Großmutter auf ihrem Kirchengang als Bestandteil des „Riechels“.

Im 16. Jahrhundert wurden auch **Lavandula latifolia (L.) Vill.** *Großer Speik* — westliches Mittelmeergebiet (Hortus 1064) — und **Lavandula Stoechas L.** *Schopf-Lavendel* — Mittelmeergebiet (Hortus 1071) — in Lausitzer Gärten gehalten.

3. Unterfamilie: Stachyoideae.

364. **Satureja L.** *Berg-Minze.*

† **S. hortensis L.** *Pfefferkraut.* Hortus 1009.

Südeuropa.

In Gärten als Gewürzkraut.

**S. Calamintha (L.) Scheele** *Echte Berg-Minze* (Hortus 192/93) — Mittelmeergebiet bis zur Donau, atlantisches Europa bis zum Rhein — wurde im 16. Jahrhundert in zwei Unterarten: ssp. *Nepeta (L.) Briq.* em. Gams und ssp. *nepetoides (Jordan) Braun-Bl.* offenbar als Heilmittel ähnlich der Melisse gebraucht und trat noch um 1800 in Oberlausitzer Gärten auf, „ohne alle Pflege“ (Oett.).

**S. grandiflora (L.) Scheele** *Buchenwaldmelisse* (Hortus 191) — Submediterrane Montanpflanze, welche als Heilmittel — blut- und harntreibendes Mittel — im 16. Jahrhundert in Lausitzer Gärten gezogen wurde, für die sie letztmalig 1724 (Lauban-Gem.) erwähnt wird.

1035. **S. Acinos (L.) Scheele** (= *Thymus Acinos L.*). *Berg-Quendel.* Hortus 312, Kölb. 418, Fechner 378.

Europäisch.

In der Oberlausitz meist zerstreut auf Felsen, Mauern, Sandflächen. Auf weiten Strecken scheinbar fehlend, so westlich der Spree bisher nur von Senftenberg, Weinberge Rauno (M.), Königsbrück (A. Sch.), Gräfenhain, Mauer des Gasthofsgartens (M.), Kamenz, Herrentalfelsen (Bg.) bekannt geworden. In der Görlitzer Heide auf Sandfluren häufig (B.). Im Hügel- und Bergland gern auf Basalt, so auch in N o r d b ö h m e n , wo die Art als Basaltfelpflanze ziemlich verbreitet auftritt und vielfach Höhen über 500 Meter ü. M. erreicht, z. B. Kamnitzer Schloßberg (Di.), Himmertschberg zwischen Kunnersdorf und Hasel, Mittenberg bei Preschkau, Sustrich bei Meistersdorf (Pz.), Bahndamm bei der Eisenbahnhaltestelle Unter-Wiesenthal bei Gablonz, 570 Meter ü. M. (Wü.); über 600 Meter: Steinschönauer Berg (Pz.), Tollenstein (Mie.); über 700 Meter Kleis (Mei.), 850 Meter ü. M. Lubokaier Kamm im Jeschkengebirge (M. u. Schü.).

1036. **S. vulgaris (L.) Fritsch** (= *Calamintha clinopodium Spenner*). *Borsten-Quendel.* Hortus 311, Kölb. 416, Fechner 279.

Gemäßigte Zone der Nordhemisphäre.

Sonnige Hügel, lichtetes, trockenes Laubgebüsch, Waldränder. Im Hügel- und niederen Bergland des Gesamtgebietes ziemlich verbreitet, auf Basalt häufig; erreicht wiederholt 500 Meter ü. M., z. B. Botzen bei Schluckenau (Förster), Irgt bei Daubitz (Di.); Standorte über 600 Meter ü. M.: Tollenstein (R.), Schumburg bei Tannwald, Schumburg bei Gablonz, 670 Meter (Wü.). In der Niederung sehr zerstreut: Rietschen, Buchgarten bei Tränke (Hirche); Muskau, Zerna bei Großsärchen (Decker), Kleinsärchen (Behr); Sorau, Oberullersdorf (P. Starke); Görlitzer Heide, Eichgarten bei Clementinhain (B.); Wehrauer Heide, Teufelswehr (B.).

+ **Melissa officinalis** L. *Zitronen-Melisse*. Hortus 728.

Südeuropa.

Im 16. Jahrhundert vielgebrauchtes Arzneimittel; seit wenigen Jahren wieder häufig als Heilpflanze gebaut.

365. **Thymus** L. *Thymian, Quendel*.

+ **T. vulgaris** L. *Garten-Thymian*, im Volksmund *Demut* (aus Thymus).

Nordwestliches Mittelmeergebiet.

Als Küchengewürz nicht selten gebaut; erstmalig im Jahre 1724 für Laubaner Gärten erwähnt (Gem.).

1037. **T. Serpyllum** L. *Quendel*, im Südosten *Quennl*, im Friedländischen *Quantl*, im übrigen Gebiet *Feldkümmel*. Hortus 1033/36, Kölb. 417, Fechner 277.

Gemäßigtes Eurasien.

Sonnige Hügel, Heiden, Feldraine, Wiesen: häufig bis gemein. Von den Unterarten tritt ssp. *Chamaedrys* (Fries) Vollmann besonders im Hügel- und Bergland auf, während ssp. *Serpyllum* (L. em. Fries) Briq. em. Lyka (= ssp. *angustifolius* [Pers.] Vollmann) eine Charakterart der Silbergras-Sandfluren der Oberlausitzer Niederung und des nordböhmischen Hügellands südlich der Polzen darstellt. Im westlichen Hügelland der Oberlausitz dringt sie mit *Corynephorus* auf diluvialen Sanden von Königsbrück bis an den Südrand der Dresdener Heide vor.

366. **Origanum** L. *Dost*.

1038. **O. vulgare** L. *Wilder Dost*. Hortus 791, Kölb. 419, Fechner 280.

Im größten Teil Eurasiens.

Sonnige Hügel, trockenes Laubgebüsch, Wegränder, gern auf Basalt. In der Oberlausitz nur im südöstlichen Hügelland zwischen Löbauer Wasser und Queis, daselbst zerstreut; in Nordböhmen streckenweise nicht selten wie um Kamnitz (Di.) und Haida (Mei.); weiter ostwärts sehr zerstreut: Kalkberg im

Jeschkengebirge (Mie.), Friedländer Schloßberg (B.), Hundshübel bei Mildenaу (Frenzel).

Var. *virescens* Cariot et St. Lager findet sich am Kottowitzer Berge bei Haida (Mei.).

Im 16. Jahrhundert wurden var. fl. albis und ssp. *prismaticum* Gaudin var. *macrostachyum* Brot. als „*Dosten von Mompelien*“ in Lausitzer Gärten gehalten (Hort. 792/93).

+ **Majorana hortensis Moench** *Majoran.* Hort. 63.

Vorderindien bis Tripolis.

Als Gewürzpflanze in Küchengärten, bis ins 18. Jahrhundert auch Heilmittel.

### 367. *Mentha L. Minze.*

Ein Versuch, das *Mentha*-Material des Gebietes aus den Herbarien der Naturw. Ges. Isis zu Bautzen und der Naturf. Ges. zu Görlitz sowie aus den Sammlungen der Herren Dinnebieг, Meißner, Mießler, Schütze und des Verfassers nach jüngeren Monographien einzuordnen, wurde aufgegeben, da deren Darstellungen nicht erschöpfend genug sind, um dem Verfasser eine befriedigende Eingliederung zu ermöglichen. Von der Aufstellung weiterer Formen wurde grundsätzlich abgesehen, um die verwirrende Fülle oft nur landschaftlich gebundener Formen nicht noch weiter zu vermehren. Daher werden die *Mentha*-Arten und -Bastarde des Gebietes ohne Aufgliederung dargestellt.

Es sei jedoch darauf hingewiesen, daß Oberlausitzer Minzen, meist aus der Umgebung von Zittau, von Hofmann und Weder in dem Exsikkaten-Werk „*Plantae criticae Saxoniae*“ ausgegeben wurden und z. T. in den Abh. der Naturw. Ges. Isis zu Dresden (1897) erschienen sind.

Die nunmehr folgende Darstellung Oberlausitzer Minzen richtet sich in der Anordnung nach Topitz: Beiträge zur Kenntnis der Menthenflora von Mitteleuropa. In: Beihefte zum Bot. Centralblatt, Bd. XXX (1913) Abt. II S. 138—264.

#### Übersicht der Arten.

<i>M. rotundifolia</i> Huds.	Aus dem Gebiete nicht bekannt geworden, auch nicht aus Kultur.
<i>M. longifolia</i> Huds.	Möglicherweise in der Südlausitz ursprünglich.
<i>M. viridis</i> L.	Nicht ursprünglich, sehr selten verwildert.
<i>M. aquatica</i> L.	Ursprünglich, gegenwärtig zerstreut.
<i>M. arvensis</i> L.	Ursprünglich, verbreitet bis häufig.
<i>M. Pulegium</i> L.	Nicht ursprünglich, früher selten kultiviert.

Übersicht der Hybriden.

- |   |  |
|---|--|
| <p><i>M. villosa</i> Huds. (<i>M. rotundifolia</i> × <i>longifolia</i> und <i>viridis</i>)</p> <p><i>M. dumetorum</i> Schult. (<i>M. aquatica</i> × <i>longifolia</i>)</p> <p><i>M. piperita</i> Huds. (<i>M. viridis</i> × <i>aquatica</i>)</p> <p><i>M. verticillata</i> L. (<i>arvensis</i> × <i>aquatica</i>)</p> <p><i>M. gentilis</i> L. (<i>M. arvensis</i> × <i>viridis</i>)</p> <p><i>M. dalmatica</i> Tausch (<i>M. arvensis</i> × <i>longifolia</i>)</p> | <p>Kultiviert, verwildert und streckenweise eingebürgert.</p> <p>Als große Seltenheit für die Westlausitz angegeben.</p> <p>Häufig kultiviert.</p> <p>Im Gebiet verbreitet.</p> <p>Kultiviert und zuweilen verwildert.</p> <p>Kultiviert, verwildert und streckenweise eingebürgert.</p> |
|---|--|
1040. ***M. longifolia* Huds.** (= *M. silvestris* L.). *Roßminze*. Hortus 738, Kölb. 393, Fechner 276,1 z. T.

Mittelmeergebiet und im größten Teil von Mitteleuropa.

Die Frage des Indigenates für die Oberlausitz ist ungeklärt. Außer offensichtlichen Verwilderungen tritt die Art in der Südlasitz an der Mandau von Hainewalde bis Zittau, an der Pließnitz von Berthelsdorf bis Bernstadt häufig auf, ferner an den Dorfbächen von Ruppertsdorf und Großhennersdorf. Sie zeigt überall ± ruderalen Charakter und fehlt im siedlungsfreien Quellgebiet der genannten Gewässer. Nur selten wurde sie bisher in quelligem Gelände außerhalb einer Siedlung beobachtet: nördlich von Radgendorf bei Zittau und am Gampenstein oberhalb des Ortsteiles Gampenstein von Hainewalde (Mie.).

Als ursprüngliche Art müßte die Pflanze demnach fast ausschließlich als Apophyt anzusprechen sein. Als gebietsfremde Art wäre sie jedoch für die Südlasitz als seit sehr langer Zeit fest eingebürgert anzusehen.

Im übrigen Gebiet tritt oder trat die Art nur selten verwildert auf. *Kamen z*: an der Gutsmauer in Räckelwitz, 1936 (M.); *Bautzen*: Schmochtitz, am Glockenspiel, 1803 (Curie); *Niesky*: Hähnichen, am Schöps in Rengersdorf (Fl. v. N.). An den drei letztgenannten Orten könnte auch der Bastard *M. villosa* aufgetreten sein; *Görlitz*: am Ständehaus, kultiviert, 1865 (v. Rab.), Ponte, 1898 (H. Schäfer); nachträglich für *Kamen z*: Schulgarten Deutsch-Baselitz, Großnaundorf, 1934 (Bg.).

Für *Nordböhmen* dürfte die Art, wenn auch sehr selten, als ursprünglich anzusprechen sein: Reichstadt, im Röhricht des Fraunteiches (Mei.), südlich der Polzen an Häufigkeit rasch zunehmend (ders.). Ungeklärt bleibt die Art des Auftretens um Reichenberg: nicht häufig (A. Schmidt) und Friedland (Menzel). Ruderal wurde sie in Schönlinde am Bahndamm beobachtet, 1934 (M.).

- + **M. viridis** L. (= *M. spicata* L. em. Hudson). *Grüne Roßminze*. Kölb. 392, Fechner 276,2.

Wild vielleicht nur in Frankreich, Oberitalien und Dalmatien. Im übrigen Europa wohl überall nur aus Kultur verwildert (Hegi).

Im Gebiete sehr selten, ruderal. Bautzen: Kiesgrube in Kleinwelka, 1934 (Schü.); Herrnhut: Großhennersdorf, am Dorfbach im oberen Teil des Dorfes, 1827 (Burk.-Belegpflanzen in den Herbarien der Naturw. Ges. Isis zu Bautzen und der Naturf. Ges. zu Görlitz); außerdem von der Pließnitz in Berthelsdorf und Schönau angegeben (Wenck).

1040. **M. aquatica** L. (= *M. hirsuta* L. p. p.). *Bachminze*. Hortus 195, 1048, Kölb. 394, Fechner 276,4.

Fast Kosmopolit, zum Teil verwildert.

Scheint, wenigstens gegenwärtig, nur zerstreut im Gebiete aufzutreten: Ufer, Teichränder, Gräben, Auwälder, Erlenbrüche. Die eingangs erwähnten Sammlungen weisen folgende Vorkommen auf. *Großenhain*: Nünchritz sowie in moorigen Gräben der Runze bei Raden, 1911 (Hofmann); *Kamen z*: Großteich Deutsch-Baselitz, 1931 (M.); *Hoyerswerda*, 1915 (Lau.); *Bautzen*: Lubachauer Sträucher, 1933 (Schü.); *Niesky*, 1862 (W. Sch.); *Görlitz*: Hennersdorf (Sammler unbekannt); *Zittau*: Oberoderwitz, im Landwasser, 1914 (Wed.), Mandauufer bei Hainewalde, 1911, bei Scheibe, 1895, Schülertal, 1897 (Hofmann), Wiesen-graben beim Pethauer Wehr, 1936, Grundbach in Bertsdorf, 1932 (Mie.); *Haida*: Auwald am Rotteiche bei Pihl, 1939 (Mei.).

Die Angaben älterer Floristen über häufiges, wenn nicht gemeinsames Vorkommen der Art in der Oberlausitz sind z. T. auf eine erweiterte Auffassung des Artbegriffes zurückzuführen, der meist *M. verticillata* mit einschloß. Zum andern mag auch die reine Art im Gebiete zugunsten des Bastardes im Rückgang begriffen sein. Über dieses Aussterben der Bachminze innerhalb eines Florengebietes berichtet auch Topitz in der oben zitierten Arbeit (S. 219).

1041. **M. arvensis** L. *Kornminze*. Hortus 194, Kölb. 395, Fechner 276,3.

Auf der Nordhemisphäre sehr verbreitet.

In zahlreichen Formen verbreitet bis häufig durch das ganze Gebiet: Ufer, Gräben, Teiche, Sümpfe, Torfbrüche, Moor- und Teichböden, feuchte Wiesen und Äcker, Wegränder, Gartenland.

**M. Pulegium** L. *Poleiminze* (Hortus 916). Eurasiatische Stromtalpflanze, welche dem Gebiete fehlt, hier früher jedoch kultiviert wurde. Sie fand bis in das 19. Jahrhundert medizinische, zuletzt kulinarische Verwendung (Küchengewürz).

- + **M. villosa** Huds. (= *M. nemorosa* Willd. = *M. Niliaca* Jacq. em. Briq. = *M. rotundifolia* × *longifolia* u. *viridis*). Fechner 276, 1 z. T.

Häufig, vor allem in Dorfgärten kultiviert, auch in der Abart *Lamarkii* (Ten.) Briq. (= *M. undulata* Auct. non Willd. = *M. su-*

aveolens Ehrh.); eine der „*Krauseminzen*“, zuweilen verwildert an Dorfstraßen, Dorfangern oder eingebürgert an Ufern.

K a m e n z : häufig an der Pulsnitz von Pulsnitz bis Königsbrück, sowie in den Dörfern Hennersdorf, Wiesa, Thonberg, Jesau, Deutsch-Baselitz, Biehla, Schönbach (Bg.), Kuckau (M.); B a u t z e n : Großwelka, Wessel, Kleinsaubernitz (M.), Dubrauke (Ri.), Rascha (Schü.); L ö b a u : Berthelsdorf (W. Sch.), Steimbachtal bei Bernstadt (N.); Z i t t a u : Leutersdorf (R. Neumann), Mandautal zwischen Scheibe und Zittau (Hofmann), Neißetal unterhalb Station Rosenthal (B.); M u s k a u : (Lau.); H o y e r s w e r d a : (Utt.); L e i p a : an der Straße von Dobern nach Leskenthal (Mei.).

+ **M. dumetorum** Schult. (= *M. aquatica* × *longifolia*).

Wird in Wünsche-Schorler „Die Pflanzen Sachsens“ als große Seltenheit für Königsbrück angegeben: an der Pulsnitz bei Reichenbach. Bei wiederholten Begehungen des Verfassers an diesem Uferabschnitt wurde die Pflanze nicht angetroffen, wohl aber *M. villosa*.

+ **M. piperita** Huds. (= *M. viridis* × *aquatica*). *Pfefferminze*.

Pfefferminze und „Krauseminzen“ gehören zum eisernen Bestand jedes alten Bauern- und Dorfgärtchens sowie vieler städtischen Gärten. Sie dienen als beliebtes Linderungsmittel bei verdorbenem Magen und Leibschmerzen.

1042. **M. verticillata** L. (= *M. sativa* L. sp. pl. = *M. aquatica* × *arvensis*). *Quirlige Minze*. Fechner 276,5.

Das im Gebiete verbreitete Vorkommen dieses sehr formenreichen Bastardes, der bald an *arvensis*, bald an *aquatica* genähert ist, bald die Mitte zwischen beiden aufweist und der häufig ohne ein *parens* oder gar ohne beide Eltern auftritt, hat den Verfasser bewogen, die Quirlige Minze unter die gezählten Arten der Oberlausitzer Flora einzureihen.

Die Pflanze tritt an Ufern, Bächen, Gräben, Teichen, quelligen Orten, Wegrändern auf.

+ **M. gentilis** L. (= *M. arvensis* × *viridis*). *Edelminze*. Hortus 735.

Die bereits im 16. Jahrhundert für Lausitzer Gärten genannte Pflanze wird auch gegenwärtig noch zuweilen als „*Pfefferminze*“ in Gärten gehalten, z. B. Wiesa bei Kamenz (Bg.), Bautzen, Salzenforst (M.), Zittau, Scheibe, Reichenau (Wed.). Sie wird nicht selten verwildert beobachtet. R a d e b e r g : Gräben an der Bahnstrecke nach Arnsdorf (Schöne); K a m e n z : Schiedel, Jesau (Bg.), Deutsch-Baselitz (M.); L ö b a u : Kleinschweidnitz, Ufer (Wed.), am Wehr der Pließnitz in Kunnersdorf (B.); Z i t t a u : Oberoderwitz, Bachufer (Wed.), an der Mandau bei Hainewalde und Scheibe (Hofmann) sowie bei der Pethauer Mühle (Mie.), Neißetal bei Hirschfelde (Wed.); H o y e r s w e r d a : Lohsa, am Grenzteich (B.);

Görlitz: zwischen Radmeritz und Warnsdorf (B.), Nikolausdorf (Trautmann).

+ **M. dalmatica Tausch** (= *M. arvensis* × *longifolia*). Hortus 736.

Die ebenfalls bereits im 16. Jahrhundert für Lausitzer Gärten genannte Pflanze tritt auch gegenwärtig noch häufig angepflanzt (besonders in Bauerngärten), verwildert oder eingebürgert auf. **Kamenz**: Friedhof Ostro (M.); **Bautzen**: Gärten am Landratsgebäude, Dorfgärten in Oberuhna, Nedaschütz, Gutsgarten in Döberkitz, Großwelka, am Schmiedeteich (M.); **Löbau**: Grobhenndorf (Sammler unbekannt); **Zittau**: nicht selten um Z., Herwigsdorf, Hörnitz, Jonsdorf, Lückendorf, Reichenau, am Ufer der Mandau von Hainewalde bis Zittau (Wed., Mie.); **Niesky**: (Burk.), Rietschen, auf Schutt (M.), Ullersdorf, Quitzdorf (*M. acutifolia*-Kölbing, Bleistiftnotiz); **Haida**: Langenauer Berg, SW-Rand des Gipfelplateaus (Mei.), Schuttplatz unterhalb des Arnsdorfer Friedhofes (Mei.).

+ **Hyssopus officinalis L.** *Ysop*. Hortus 587/88.

Südeuropa.

Die bis ins 19. Jahrhundert in der Schulmedizin angewandte Pflanze findet sich als Kulturrelikt noch zuweilen in Dorfgärten und auf Friedhöfen. Neuerdings wird sie als Küchengewürz erneut gebaut.

+ **Dracocephalum thymiflorum L.** (*D. nutans* Friren non L.).

Rußland, Westsibirien.

Selten eingeschleppt.

**Bautzen**: einmal bei Weißnaußnitz in einem Kleefelde in vielen Exemplaren, vor 1888 (Rost.-Belegpflanzen im Herbar der Naturw. Ges. Isis in Bautzen); **Görlitz** (Hegi V 4 S. 2361).

+ **D. Moldavica L.** *Türkischer Drachenkopf*. Hortus 729/30.

Südsibirien, Himalaya.

Wurde im 16. Jahrhundert in Lausitzer Gärten zu ähnlichen Zwecken wie Melisse gehalten und ist gegenwärtig nur noch selten anzutreffen.

368. **Nepeta L.** *Katzenminze*.

1043. **N. Cataria L.** *Katzenminze*. Hortus 257, Kölb. 391, Fechner 272.

Als ursprüngliche Heimat werden Vorderasien, Ost- und Südeuropa angesehen.

Die im Gebiete bis in das 17. Jahrhundert offizinelle Pflanze findet gegenwärtig nur noch selten volksmedizinische Verwendung entweder wie Minze oder unter der Bezeichnung „*Melisse*“ als Fiebermittel. Sie wird daher auch nur noch selten gebaut, tritt dagegen nicht selten ruderal in Niederung und Hügelland auf, wobei die 300-Meter-Grenze nicht überschritten wird. Verfasser sah die Katzenminze während der vergangenen zehn Jahre mit

Nerlich in mehr als vierzig Orten an Gartenzäunen, Dorfstraßen — hier oft in großer Menge — sowie auf Schutt. Die Pflanze, die unter der Bezeichnung „*Bienenkraut*“ (Görlitzer Heide), „*Bienmelisse*“ (Königshainer Gebirge) als Bienenweide gern gesehen ist, tritt meist beständig auf und darf daher als fest eingebürgerte Ruderalpflanze für die Oberlausitz angesprochen werden. Sie wird überdies auch bereits im 16. Jahrhundert (Hortus) als wildwachsend für die Lausitz angegeben.

In Nordböhmen wurde die Art in Leipa ruderal in der Nähe der Bahn (Mei.) beobachtet, ebenso in Schönlinde am Bahndamme, 440 Meter ü. M. (M.).

+ **N. Mussini Henckel v. Donnersmarck** *Silberminze*.

Kaukasusländer, Armenien.

Wird seit einigen Jahrzehnten als beliebte Steingartenpflanze gepflegt.

**N. nuda L.** *Kahle Katzenminze* — Waldsteppenpflanze von weiter euro-sibirisch-orientalischer Verbreitung — trat in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts eingeschleppt in Nordböhmen bei Georgswalde auf. Von Göttlich wurde sie als *Nepeta Cataria* angegeben, von Čelakowsky richtiggestellt. **N. tuberosa L.** (Hortus 739) — Pyrenäenhalbinsel, Sizilien — wurde im 16. und 17. Jahrhundert um der Kuriosität willen öfters in deutschen Gärten gezogen. Nachrichten über spätere Kultur im Gebiete fehlen.

369. **Glechoma L.** *Gundermann*.

1044. **G. hederaceum L.** *Efeu-Gundermann*. Hortus 278, Kölb. 398, Fechner 273.

Eurasiatisch.

Laubwälder, Gebüsche, Hecken, Wiesen, Wegränder, Mauern, Gartenzäune: häufig bis gemein im Gebiete.

370. **Prunella L.** *Braunelle*.

1045. **P. vulgaris L.** *Gemeine Braunelle*. Hortus 908/11, Kölb. 421, Fechner 265.

Gegenwärtig nahezu kosmopolitische Art.

Wiesen, Triften, Waldränder: gemein im Gebiete.

1046. **P. grandiflora (L.) Jacq. em. Moench** *Große Braunelle*.

Gehört dem südeuropäischen Gebirgselement an.

Stand als große Seltenheit zwischen Zschautz und Lenz südlich Großenhain, verschwand hier nach 1900 (Heyne).

Gehört zu denjenigen südlich-kontinentalen Arten, die in allen Nachbarfloren unseres Gebietes vorkommen, und rückt im Norden bei Spremberg und Senftenberg, im Westen im Elbtal bei Meißen und im Blatterslebener Grund, im Süden jenseits der Polzen bei Leipa und Wesseln dicht an die Gebietsgrenzen heran.

Die prächtige Pflanze wird zuweilen auch in Steingärten gehalten.

(1047.) **P. laciniata L.** (= *P. alba* Pallas). *Weißer Braunelle*.

Ursprünglich mediterrane, in Mitteleuropa auf trockene Kalkhänge beschränkte Art.

Wurde vor 1850 von Lorinser am Roll bei Niemes gesammelt, wenig später von Schauta nicht mehr beobachtet.

371. **Lycopus L.** *Wolfstrapp*.

1048. **L. Europaeus L.** *Gemeiner Wolfstrapp*. Hortus 720, Kölb. 390, Fechner 12.

Eurosibirische Art der holarktischen Gattung.

Ufer, Gräben, Sümpfe, Erlenbrüche: häufig bis gemein im Gebiet.

372. **Leonurus L.** *Herzgespann*.

+ **L. Marrubiastrum L.** *Katzenschwanz*. Kölb. 415, Fechner 271,2,

Sibirisch-pontische Stromtalpflanze, welche für Mitteleuropa wohl nur im Donaugebiet als einheimisch anzusprechen ist.

Von der Art liegen nur zwei Beobachtungen aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts vor. Königsbrück: am Fußweg zwischen Reichenau und Reichenbach (Rückert, Flora von Sachsen, 1844); Niesky: einmal auf dem Friedhof in See, 1827 (Burk.).

Obwohl bisher keine Nachrichten über frühere Gartenkultur und medizinische Verwendung im Gebiete aufgefunden wurden, dürfte m. E. jenes rudere Auftreten nicht auf zufällige Einschleppung, sondern auf Verwilderung aus früherem Anbau und Heilgebrauch ähnlich demjenigen des Andorns zurückzuführen sein.

1049. **L. Cardiaca L.** *Herzgespann*. Hortus 210, Kölb. 414, Fechner 271,1.

Ursprüngliche Heimat: Gemäßigtes Asien.

Die Pflanze war bis in das 17. Jahrhundert als *Herba Cardiacae*, *Herzgespannkraut*, officinell und wird gegenwärtig nur noch selten als „Beschreikraut“, Beruhigungsmittel bei unruhigen (beschrienen) Kindern, gebraucht und in Bauerngärten gezogen, so in Preßke und Schwarzadler bei Bautzen.

Tritt in den Orten der Niederung und des Hügellandes überall häufig und völlig eingebürgert, meist an Dorfstraßen und Gartenzäunen auf. Seltener ist die Art in Ortschaften über 300 Meter ü. M. anzutreffen. Bautzen: Ringenhain, Sohland/Spree, Sora, hier 420 Meter ü. M., Pielitz, Döhlen (M. u. Sch.); Löbau: Oderwitzer Spitzberg, am Gasthaus, 492 Meter ü. M. (Sch.); Schluckenau: Fugau; Warnsdorf: Niedergrund, Obergrund, 430 Meter ü. M. (R.); Reichenberg: (A. Schmidt); Gablonz: G., 500 Meter ü. M. (Wü.), Polaun, um 500 Meter ü. M. (M.), Karlsberg, 700 Meter ü. M. (Wü.).

Der Umstand, daß die Pflanze im Hortus als wildwachsend angegeben wird, weist wiederum darauf hin, daß sie bereits im 16. Jahrhundert völlig eingebürgert war.

373. *Marrubium L. Andorn.*

1050. **M. vulgare L.** *Echter Andorn.* Hortus 715, Kölb. 413, Fechner 264.

Ursprünglich einheimisch in Südeuropa, in wärmeren Gegenden Mitteleuropas teilweise völlig eingebürgert, in der Oberlausitz erloschen.

Die noch im 19. Jahrhundert offizinelle Pflanze wurde früher besonders bei Erkrankungen der Atmungsorgane, der Leber und Galle gebraucht. Gegenwärtig wird sie nur noch selten in Apotheken und Drogerien als „Beschreimittel“ und gegen Frauenleiden verlangt. Da die Art im 16. Jahrhundert als wildwachsend angegeben wird (Hortus), muß sie damals schon überwiegend ruderal aufgetreten sein. Auch Gemeinhardt führt sie nur verwildert an: Holtzkirch an der Kirch-Mauer (Flora von Lauban 1724). Im 19. Jahrhundert erlosch das ruderale Vorkommen des Andorns in der Oberlausitz völlig.

Letzte Nachrichten. Ortrand, 1846 (Rabenhorst); Löbau: Weißenberg, in den Straßen auf Schuttstellen, um 1800 (Fl. v. N.); Niesky: Spreefurt, Heideanger, Alt-Liebel (Burk.), Petershain (Kölbing, Bleistiftnotiz), überall um 1875 verschwunden (W. Sch.), Stockteich, beim Hofgebäude (Kölbing, Bleistiftnotiz), noch um 1875 (W. Sch.); Görlitz: um 1800 (Oett.), Ebersbach, in einem Obstgarten, vor 1875 erloschen (W. Sch.); Priebus: Selingersruh, um 1800 (Oett.); Kohlfurt: um 1880 (P.). Ähnlich der Hundszunge (vgl. Nr. 1020) muß sich die frühere Kultur des Andorns auf weite Teile des Landes erstreckt haben.

Für Nordböhmen wird die Art 1878 für Christophsgrund angegeben (A. Schmidt, Flora der Umgebung Reichenbergs). Meißner hat sie nördlich der Polzen nicht beobachtet.

374. *Ballota L. Bulte.*

1051. **B. nigra L.** *Schwarze Bulte.* Hortus 137, Kölb. 412, Fechner 270.

Archaeophyt. Urheimat: Mittelmeergebiet einschließlich Vorderasiens.

Ausgeprägte Dorfpflanze, die besonders an warmen nährstoffreichen Standorten sowie in alten Städten an Mauern wächst.

Als Herba Marrubii nigri, *Schwartzter Andorn* war die Pflanze bis in das 17. Jahrhundert im Gebiete offizinell.

Betont thermophil, gemein in den Ortschaften der Niederung und des Hügellandes, die 300-Meter-Linie nur sehr selten überschreitend. Görlitz: Jauernick, 320 Meter ü. M. (N.), Landeskronen (Drude/Schorler, N.); Nordböhmen: Warnsdorf, an der Mandau, 1939 (Lie.); Haida: Arnsdorf, einige Pflanzen, 400 Meter ü. M., 1940 (Mei.); Reichenberg: gemein, um 350 Meter ü. M. (A. Schmidt); Gablonz: am Rande eines neubauten Platzes, offenbar kürzlich eingeschleppt, um 500 Meter ü. M., 1934 (M.).

375. *Stachys L. Ziest.*

1052. **S. rectus L.** *Aufrechter Ziest, Berg-Ziest.* Hortus 1039.

Süd- und Mitteleuropa.

Trockene, warme Felshänge, sonnige Hügel, Triften, Wegränder.

Sehr selten und nur an der West- und Südgrenze des Gebietes. **Großenhain**: bei Wildenhain (Heyne); [**Dresden**: Elbhänge bei Löbnitz, Todtstein, Wettinhöhe (Drude)]; **Leipa**: Kahlenberg (B. W.); **Niemes** (Lorinser).

Der Berg-Ziest gehört wie die Große Braunelle zu jenen kalkliebenden Thermophyten, welche allen Nachbargebieten der Oberlausitz angehören, diese aber selbst meiden. Die Art wurde im 16. Jahrhundert als Heil- und Zauberpflanze auch in Lausitzer Gärten gehalten.

1053. **S. annuus L.** *Einjähriger Ziest.*

Aus dem Orient stammender Archaeophyt.

Da die Art kalkhaltigen Boden liebt, ist sie nur selten und meist vorübergehend adventiv im Gebiete beobachtet worden.

**Radeburg**: auf einem Feld zwischen Boxdorf und Volkersdorf reichlich, 1922 (Alban Voigt); **Hoyerswerda**: Wassenburgmühle, auf Gartenland, 1892 (B.); **Niesky**: bei der Gasthofsscheune auf Schutt in wenigen Exemplaren, um 1875 (W. Sch.); **Reichenberg**: Bahnkörper bei Station Ketten, 1 Exemplar, 1934 (M.). Angaben von J. C. Neumann für Nixdorf und Königswalde aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts sind bereits von Čelakowsky mit ? versehen worden.

1054. **S. arvensis L.** *Acker-Ziest.* Kölb. 411, Fechner 269,1.

Archaeophyt, dessen Heimat im westlichen Mittelmeergebiet zu suchen ist.

Kalkfliehende Ackerpflanze, welche besonders auf feuchten Sandböden auftritt. Zerstreut im ganzen Gebiet. Gemäß der Hauptverbreitung im atlantischen Europa nimmt die Verbreitung nach Osten zu ab. Jenseits der Neiße ist die Art bisher nur bei Großsärchen (Pauli), Zibelle (Hirche) und Rauscha (Bartsch) beobachtet worden. Aus **Nordböhmen** ist sie bisher nur von Nixdorf, 1840 (Dittrich), Schluckenau (Karl), Georgswalde (J. C. Neumann) und Reichenberg (Siegmond) bekannt geworden; 1041 im Jeschkengebirge auf der Südseite des Jaberlichs, 500 Meter ü. M. M. u. Schü.).

1055. **S. paluster L.** *Sumpf-Ziest.* Hortus 1040, Kölb. 409, Fechner 269,3.

Die knollig verdickten, stärkehaltigen Bodenausläufer der Pflanze wurden früher als Kaffeesurrogat verwendet. Auf ihre Gestalt beziehen sich Volksnamen wie *Semmeln*, *Säusammeln*,

*Semmelquecken, Hohle Quecke.* Um Königsbrück werden die oberirdischen Teile der minzenähnlichen Pflanze als *Bohls, Pferdebohls* (wohl aus Polei entstanden) bezeichnet.

Die Art ist fast über die ganze Nordhemisphäre verbreitet.

Feuchte Äcker, Gräben, Sumpfwiesen, Ufer: verbreitet bis häufig im ganzen Gebiet.

1056. **S. silvaticus L.** *Wald-Ziest.* Hortus 1183, Kölb. 410, Fechner 269,2.

Im größten Teil Europas.

Feuchte Laub- und Mischwälder, Quellfluren, Waldwässerchen, Gebüsche, Hecken, Schlagflächen: in der Niederung zerstreut, im Hügel- und Bergland verbreitet bis häufig.

1055 × 1056 = **S. ambiguus Smith** Fechner 269,4.

Der gewiß noch weiter verbreitete Bastard wird von Niesky und Görlitz angegeben. *Niesky*: bei Ullersdorf, um 1875 (W. Sch.); *Görlitz*: Cunnersdorf, um 1875 (W. Sch.), Leopoldshainer Busch, 1865 (P.).

**S. alpinus L.** *Alpen-Ziest* — Gebirge von Süd- und Mitteleuropa — die kalkholde Montanpflanze wird aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts für den Kleis angegeben (J. C. Neumann), von Čelakowsky indessen nicht bestätigt. Auch von Meißner ist die Art neuerdings nicht angetroffen worden. Sie weist jedoch südwestwärts um Tetschen ein ausgedehntes geschlossenes Vorkommen an der absoluten Nordgrenze auf (Prinz).

**S. Germanicus L.** *Fälziger Ziest* (Hortus 1068) — Mediterran-pontische Art, welche an das Gebiet südlich Sandau zwischen Oberpoltitz und Waltersdorf dicht herantritt.

+ **S. lanatus Jaquin** *Wolliger Ziest.*

Europäische Türkei, Krim, Kaukasusländer, bis Nordpersien.

Beliebte Einfassungs- und Steingartenpflanze, auch oft auf Friedhöfen.

1057. **S. officinalis (L.) Trevisan** (= *Betonica officinalis L.*). *Betonie, Heil-Ziest.* Hortus 156/57, Kölb. 407, Fechner 275.

Im größten Teil Europas.

Triften und feuchte Wiesen (Molinieten), Raine, lichte Laub- und Mischwälder, Hecken, Steinrücken, buschige Wegränder, Laubgebüsche, auf Granitkuppen: in der Niederung zerstreut, im Hügel- und niederen Bergland verbreitet. Hier kann sie als wärme liebende Charakterart gelten. Am Nordfuß des Schleifbergzuges ist sie an Rainen, Steinrücken und Wegrändern recht häufig. Auf der Südseite wird sie rasch seltener und geht kaum über 350 Meter ü. M., z. B. Kleine Landeskronen bei Groß-Dehsa 360 Meter ü. M. (Schütze). Am Schlechteberg bei Ebersbach erreicht sie 400 Meter ü. M. (Weise). In Nordböhmen tritt die Art viel seltener auf und fehlt streckenweise ganz, so bei Haida (Mei.), ist dagegen häufig am Frauentich bei Reichstadt (ders.); um Kamnitz zer-

streut (Di.); um Warnsdorf bei W., Lichtenberg, 500 Meter ü. M. (Lie.), Niedergrund, 450 Meter ü. M. (R.); im Friedländischen selten im Mischwald (E.); im Gablonzer Bezirk nur einmal bei Niederkukan, 500 Meter ü. M. (Wü.).

**Molucella levis** L. *Trichter-Melisse* (Hortus 211) — Kleinasien, Syrien, Babylonien — die Art stand im 16. bis 18. Jahrhundert als Zierpflanze in Lausitzer Gärten.

376. **Lamium** L. *Taubnessel*.

1058. **L. Galeobdolon** (L.) Crantz (= *Galeobdolon vulgare* Smith — *Galeobdolon luteum* Smith — *Galeopsis Galeobdolon* L.). *Goldnessel*. Hortus 629, Kölb. 408, Fechner 268.

Im größten Teil Europas, mit Ausnahme Nordeuropas und des äußersten Südens.

Montane Waldpflanze des mitteleuropäischen Florenelementes, deren Standorte und Verbreitung denen des Wald-Ziestes (Nr. 1056) ähneln: in der Niederung zerstreut, im Hügel- und Bergland verbreitet bis häufig.

Var. *montanum* Pers. wird von Niesky, 1900 (Schube), Herrnhut: Petersbach bei Ruppertsdorf (W. Sch.) und Lauban: Hohwald (Fiek) angegeben.

1059. **L. album** L. *Weißer Taubnessel*. Hortus 628, Kölb. 400, Fechner 267,4.

Archaeophyt, der gegenwärtig im größten Teil des gemäßigten Europas auftritt.

Um menschliche Siedlungen an Zäunen, Gebüsch, Dorfwegen, Schuttplätzen: meist gemein im Gebiete, nur im Berglande mit zunehmender Höhenlage seltener werdend.

In der Volksmedizin werden die Blüten als Blutreinigungsmittel, gegen Bleichsucht, Blasen- und Frauenleiden angewendet.

1060. **L. maculatum** L. *Gefleckte Taubnessel*. Hortus 627, Kölb. 401, Fechner 267,3.

Mittel- und Südeuropa, östlich bis Südsibirien und Armenien.

Feuchte Gebüsch, Laubwälder, Hecken, Straßengräben, Ufer, Komposthaufen, Bahndämme: in der Niederung zerstreut, in manchen Gegenden scheinbar fehlend, z. B. um Hoyerswerda (B.), im Hügel- und Bergland verbreitet und häufig.

Tritt zuweilen mit weißen Kronen (f. *lacteum* Wallr.) auf, z. B. Radeberg: Seifersdorfer Tal; Bautzen: Kleinwelka, Oberkaina, Auritzer Wäldchen, Rachlau, Drehsa, oder mit rosa-roten Kronen (f. *carneum* Beckhaus) z. B. Bautzen: Bahndamm Strehlaer Straße, Spreetal vor Oehna, Niedergurig, Rachlau (M. u. Schü.).

1061. **L. purpureum L.** *Rote Taubnessel*. Hortus 458, Kölb. 402, Fechner 267,2.

Archaeophyt aus Westasien.

Äcker, Gartenland, Schutt: gemein im ganzen Gebiet.

1062. **L. amplexicaule L.** *Stengelumfassende Taubnessel*. Hortus 138, Kölb. 399, Fechner 267,1.

Archaeophyt, gegenwärtig über den größten Teil Eurasiens verbreitet; als Ursprungsland werden das mediterrane Südeuropa und Westasien angesehen.

Äcker, Gartenland: verbreitet im ganzen Gebiet.

### 377. **Galeopsis L.** *Hohlzahn*.

- + **G. angustifolia Ehrhart** (= *G. Ladanum* var. *angustifolia* Wallr. et ssp. *angustifolia* Gaudin). *Schmalblättriger Holzzahn*.

Von Südeuropa über weite Teile von Mitteleuropa und den Südrand von Nordeuropa verbreitet.

Ist im Gebiete nur adventiv und erst in jüngster Zeit beobachtet worden, und zwar ausschließlich an Bahnkörpern. Ob die Art sich einbürgern wird, bleibt abzuwarten. **B a u t z e n**: am Bahndamm nach Görlitz, seit 1927; Haltestelle Rattwitz, Bahndamm und zwischen den Gleisen, 1932; Demitz, zwischen Bahngleisen bei der Station, 1928 (M.).

In Nordböhmen erst südwärts der Polzen (Mei., M.), findet sich auch westwärts im ganzen Elbtal (Pz., Stiefelhagen).

Eine von Peck an der Landeskronen bei Görlitz gesammelte Pflanze ist als *G. angustifolia* in die schlesischen Floren von Fiek und Schube übergegangen. Eine Untersuchung der Originalpflanze aus dem Herbar der Naturf. Ges. zu Görlitz ergab folgenden Befund. Blätter: 10—14 mm breit; Scheinquirl: bis zu 4 an einer Achse, die oberen einander nicht genähert; Kelch: nicht grauzottig; Kelchzähne älterer Blüten nicht abstehend; Stengel an einzelnen, jedoch nicht an allen Abschnitten drüsenarm. M. E. liegt *G. Ladanum* vor.

1064. **G. Ladanum L.** *Acker-Hohlzahn*. Hortus 1041, Kölb. 403, Fechner 263,1.

Im größten Teil des gemäßigten Eurasiens.

Sandfluren, Äcker, vor allem sandige Stoppelfelder, Wegränder, Steinbrüche, Basaltberge. In der Niederung häufig und verbreitet; im übrigen Gebiet zerstreut bis selten, so in der *Südl a u s i t z*, wo die Art von Miebler bisher nur auf Basalt am Scheibenberge bei Zittau gefunden wurde; so auch in *N o r d b ö h m e n*, von wo bisher folgende Beobachtungen vorliegen: Tollenstein, über 600 Meter ü. M. (Lie.), Warnsdorf, Phonolithsteinbruch (Di.), Kohlige bei Grottau, auf Sand (Mie.), Friedland (Wü.), im Gablonzer Bezirk bei Reichenau, Höhe gegen Bösching, 540 Meter ü. M., Bösching (Wü.), auf Äckern der Südseite des Jeschkengebirges bis 700 Meter ü. M. (M. u. Schü.).

- + **G. dubia Leers** (= *G. ochroleuca* Lamk.). *Blaßgelber Hohlzahn*. Hortus 209.

Rein atlantische Art, welche um die Mitte des 19. Jahrhunderts vorübergehend eingeschleppt wurde: Ortrand (Rabenhorst), Schluckenau (Karl).

1064. **G. pubescens Besser** *Weicher Hohlzahn*. Hortus 208, Kölb. 405, Fechner 263,3.

Ost- und östliches Mitteleuropa.

Tritt im Gebiet nicht selten in Gebüsch, Hecken, an Wald-rändern, Bächen, noch häufiger ruderal an Dorfstraßen und Mauern, zuweilen auch auf Schutt auf; noch in Fürstenwalde am Pirsken, 520 Meter ü. M. (Schü.).

1065. **G. Tetrahit L.** *Stechender Hohlzahn*. Hortus 207, Kölb. 404, Fechner 263,2.

Eurasatisch.

Wälder, Gebüsch, Wegränder, Zäune, Äcker, Dorfstraßen, Schuttplätze: häufig bis gemein. Gelb blühend: Stoppelfeld in Wehrsdorf bei Bautzen, 1938 (M.).

1066. **G. bifida Boenningh.** *Zweispaltiger Hohlzahn*. Fechner 263,2.

Mittel- und Nordeuropa, Verbreitung wegen der unsicheren Artabgrenzung ungenügend bekannt.

An ähnlichen Orten wie *G. Tetrahit*, auch auf feuchten Plätzen, z. B. Ufer, Teichränder, feuchte Gebüsch. Im Gebiete sehr verbreitet, in manchen Gegenden häufiger als *G. Tetrahit*, so um Königsbrück (A. Sch.).

1067. **G. speciosa Miller** (= *G. versicolor* Curt.). *Bunter Hohlzahn*. Kölb. 406, Fechner 263,4.

Mittel- und Osteuropa.

Feuchte Waldplätze, Waldschläge in Laubwäldern, vor allem Auen- und Buchenwäldern, Gebüsch, Ufer, buschige Tälchen.

Der Bunte Hohlzahn zeigt eine montane Verbreitung, deren Nordgrenze mitten durch das Hügelland verläuft und große Ähnlichkeit mit *Chaerophyllum aromaticum* und *C. hirsutum* aufweist.

Im einzelnen wird die Verbreitungsgrenze durch folgende Standorte dargestellt:

Tälchen südlich Gohlis bei Oberau (Meißen-St.) — an der Röder bei Seifersdorf — Hochstein (A. Sch.) — am Jauerbach bei Jauer — am Klosterwasser bei Panschwitz und Kuckau sowie im Auenwald Laske — am Kleinhänchener Wasser zwischen Lehndorf und Crostwitz — an einem Nebenwässerchen des Schwarzwassers südlich von Luga — Erlenbruch westlich Großbrösern — Tälchen nördlich Großwelka — Gebüsch westlich und östlich Lubachau —

Neuteichnitz, Waldstück östlich Höhe 200,4 — Teichnitz, Straßenschlucht nach Bautzen-Seidau — Tälchen westlich Grubditz — Wässerchen westlich Jeßnitz — Tälchen zwischen Kumschütz und Drehsa — Gebüsch und Teichränder südlich Wurschen und Nechern (M.) — am Löbauer Wasser in der Gröditzter Skala und am Wasserkretscham — Krobnitzer Anlagen in der Nähe des Schwarzen Schöps (Fl. v. N.) — Arnsdorfer Tal, Königshain (B.) — am Weißen Schöps bei Girbigsdorf — Rauschwalde (Fl. v. N.) — Biesnitzer Tal — an der Neiße in Görlitz bei den Obermühlbergen (Fechner) — Thiemendorf nordöstlich Lauban (Gem.). Die Mehrzahl der Standorte liegt zwischen 160 und 200 Meter ü. M., das tiefstgelegene Vorkommen um 140 Meter ü. M. (Auenwald Laske).

Vorgeschobener Posten: bei Reichwalde in Gebüsch (Kölbing, Bleistiftnotiz), hierher offenbar mit dem Schwarzen Schöps gelangt; ferner außerhalb des Gebietes: nördlich der Schwarzen Elster bei Grünwalde (Jacobasch).

Die Art tritt im allgemeinen häufig auf und stellt einen wirkungsvollen Spätsommerschmuck der Wasserläufe, Gebüsch und Laubwälder dar. Streckenweise scheint sie jedoch auszufallen wie z. B. im Gebiet zwischen Elbe und Röder sowie zwischen Neiße und Queis.

**Melittis Melissophyllum L.** *Immenblatt* — Mittel- und Südeuropa — erreicht vom Elbtal her, nordöstlich Meißen, im Ziegenbusch bei Oberau — auf Tonmergel — den Oberlausitzer Verwerfungsrand.

### 378. *Salvia L.* *Salbei*.

Diese größte Labiaten-Gattung ist im Gebiete nur spärlich vertreten.

1068. **S. pratensis L.** *Wiesen-Salbei*. Hortus 573, Kölb. 388, Fechner 14,2.

Ursprünglich südeuropäisch-pontische Steppenpflanze, die sich über den größten Teil von Mitteleuropa ausgebreitet hat. In der Oberlausitz selbst hat sie sich noch nicht eingebürgert, sondern ist nur an wenigen Orten vorübergehend eingeschleppt worden. Da die Art früher (um 1800 und vorher) in Lausitzer Gärten gehalten wurde, sind manche Angaben auch auf Verwilderung zurückzuführen.

Bautzen: Straßen- und Wiesenrand neben der Industriebahn beim Viadukt nach Teichnitz, 1 Ex., 1928 (M.); Löbau: Strahwalde unweit des Forsthauses, 1875 (Wagn.); Zittau: Grasplatz vor dem Bahnhof, 1875 (Matz), im Burgmühlgebiet, um 1890 (Lorenz), Friedländer Straße, in Bahnnähe, 1935 (Mie.), an der Mandau unterhalb Hainewalde, um 1925 (Oberlehrer Voigt); Görlitz: Bahndamm gegenüber dem Jägerwäldchen, 1 Ex., 1885, Stadtpark am Lindenweg, 1888 (B.), Jauernick, Kirchhof und Umgebung, jahrzehntelang beobachtet, 1811 (F. W. Schmidt), 1842 (P.); Muskau: Park, 1916 (Lau.); Priebus: am Hungerturme,

im 1850 (Verbeck); Hoyerswerda: an der Bahnstrecke nach Schwarzkollm, 1941 (Bg.).

Die im Elbtale häufige Art erreicht ostwärts von Meißen den Westrand des Gebietes an wenigen Punkten: oberhalb der Buschmühle östlich Oberau (Schü.), Kreyern beim Auer, Spitzgrundmühle (St.). Auch in Nordböhmen beschränkt sich das natürliche Vorkommen auf das Grenzgebiet: *Leipa*: am Bahndamm beim Kahlenberg, Schleifmühlwiesen, zwischen Schwora und Vogelbusch; *Niemes*: am Wacheberg und bei der oberen Mühle (B. W.). Verwildert oder eingeschleppt: *Kamnitz*: (Zizelsberger, von Dinnebier nicht mehr beobachtet); *Haida*: auf der Hane bei Blottendorf einige Pflanzen, 1937 (Mei. u. Dr. Mell); *Reichenberg*: bei Grafenstein und Grottau, um 1900 (Matouschek, von Mießler nicht mehr beobachtet); *Warnsdorf*: Niedergrund am Bahndamm (R.), Finkenberg, 1941 (Gebauer).

+ **S. nemorosa L.** (= *S. silvestris* Jacquin et auct. non L. — *S. silvestris* L. = *S. nemorosa* × *pratensis*). *Hain-Salbei*. Hortus 574.

Sarmatische Steppenpflanze, welche in der Ausbreitung nach Westen begriffen ist.

Im Gebiet indessen noch nirgends eingebürgert, selten eingeschleppt: *Radeburg*: beim Bahnhof Moritzburg, 1 Ex., 1938 (M.); *Bautzen*: bei Singwitz (Wünsche-Schorler, Flora von Sachsen, 1919 — Sammler unbekannt, im Herbar des Botanischen Institutes der Technischen Hochschule zu Dresden befindet sich keine Belegpflanze); *Leipa*: am Kahlenberg und beim Leipziger Nordbahnhof am Bahndamm (B. W.).

1069. **S. verticillata L.** *Quirl-Salbei*. Hortus 575, Kölb. 389.

Südpontisch-submediterrane Art, als deren Entstehungszentrum die Gebirge des Orients gelten. Sie ist wie die vorhergehende Art in starker Ausbreitung nach Westen begriffen, im Gebiete jedoch nur an wenigen Orten scheinbar eingebürgert, viel reicher im angrenzenden Elbhügelland.

*Ruhlant*: südöstlich in Bahnnähe, um 1940 (St.), verlassene und bewässerte Sandgruben bei Station Hohenbocka, 1895 (B.); *Radeburg*: trockener Hügel zwischen Medingen und Hermsdorf, selten, 1895 (Müller); *Niesky*: bei Rietschen, 1916 (Lau.); *Görlitz*: Girbigsdorf, 1897 (Schube).

In Nordböhmen ist die Art z. T. bereits aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts bekannt geworden. *Kamnitz*: Kunnersdorf (Zizelsberger) = Ottenberg (Di), Herdstein bei Nieder-Preschkau (Pz.), Sonneberger Wald (B. W.); *Leipa*: (Cel.), Hofberg bei Sandau (Pz.); *Reichenberg*: Kalkberge bei Eckersbach (Kölb., Cant.), von Mießler nicht mehr beobachtet; *Friedland*: am Kalkberg bei Raspenau, 1925, wieder verschwunden (Frenzel); *Gablonz*: Bahndämme bei Unter-Wiesenthal und

Unter-Polaun, 1934 (M. u. Schü., Wü.), Pelkowitz gegen Liebenau, häufig, 1920, Jilowei bei Liebenau, 1932 (Wü.); um O s c h i t z , 1941 (M. u. Schü.).

Vom Elbtal her erreicht die Art den Verwerfungsrand des Gebietes nordöstlich Meißen bei Gröbern (Schlimpert, St.) und nördlich Löbnitz am Totstein bei Wahnsdorf (Drude).

Zahlreiche Salvien werden, zum Teil bereits seit Jahrhunderten, in Lausitzer Gärten gehalten. Die bekannteste ist

- + **S. officinalis L.** *Garten-Salbei*; Volksnamen: *Breite* oder *rauhe Salbe*, auch „*Psalm*“. (*Schmale* oder *glatte Salbe* = *Chrysanthemum Balsamita* L.). Hortus 1002, Fechner 14,2.

Mediterranes Südeuropa.

Die noch heute officinelle Pflanze ist auch ein beliebtes Volksmittel, äußerlich als Gurgelmittel bei Mundkrankheiten, innerlich bei Heiserkeit, Halsschmerzen, Magenleiden. Frische Blätter dienen als Zahnputzmittel. Als besonders heilkräftig galt früher die *Kreuz-Salbei* (Hortus 1003) = ssp. *minor* (Gmelin) Gams f. *auriculata* (Miller) Vis. mit einem Paar kleiner Fiederblättchen.

Außer den beiden Formen der Garten-Salbei werden im Hortus Lusatae (1594) noch 5 Salbei-Arten als Gartenpflanzen aufgeführt. Drei wurden bereits besprochen: *S. pratensis*, *S. nemorosa*, *S. verticillata*. Sie befanden sich noch um 1800 in Oberlausitzer Gärten (Oett.). Ferner + **S. Aethiopsis L.** *Mohren-Salbei*. Hortus 27.

Östliches Mittelmeergebiet.

- + **S. Sclarea L.** *Muskatellerkraut*, *Scharlach*. Hortus 1018, Fechner 14,2.

Mittelmeergebiet.

Oettel gibt um 1800 weitere fünf Arten für Oberlausitzer Gärten an.

- + **S. Horminum L.** (= *S. viridis* L. em. Battandier et Trabut). *Scharlach-Salbei*.

Mittelmeergebiet.

- + **S. Verbenacea L.** *Eisenkraut-Salbei*.  
Mittelmeergebiet.

- + **S. Hispanica L.** *Spanische Salbei*.  
Mittelamerika.

- + **S. glutinosa L.** *Klebrige Salbei*.  
Eurasiatische Gebirgspflanze.

- + **S. disermas L.** *Zottige Salbei*.  
Syrien.

Im 19. Jahrhundert treten hinzu:

- + **S. patens Cav.** *Kolibriblume*.  
Mexiko.

+ **S. splendens Sellow** *Schmuck-Salbei*.

Brasilien.

Blüht bei gärtnerischer Vorkultur vom Frühsommer bis in den Spätherbst hinein und wird in zahlreichen Formen als Gruppen- oder Rabattenpflanze gezogen.

+ Von der nordamerikanischen Gattung **Monarda L.** *Gold-Melisse* wird **M. didyma L.** als anspruchslose und dabei dekorative Zierstaude gern in Gärten gehalten, bereits um 1800 (Oett.).

4. Unterfamilie: Scutellarioideae.

379. **Scutellaria L.** *Helmkraut*.

1070. **S. galericulata L.** *Sumpfhelmkraut*. Hortus 700, Kölb. 420, Fechner 274.

Fast über die ganze Nordhemisphäre verbreitet.

Röhricht, Sümpfe, Flachmoore, Bruchwälder, Gräben, Ufer: häufig bis verbreitet.

1071. **S. minor L.** *Kleines Helmkraut*.

Atlantische Moorpflanze, die im Gebiete ihre absolute Ostgrenze erreicht. Mit einigen 20 Standorten ragt sie inselartig in die Nordwestecke zwischen Elbe und Schwarzer Elster hinein. Das in sich geschlossene kleine Areal wird von folgenden Standorten begrenzt: Elsterwerda, Moderteich (Jacobasch) — Senftenberg, Pommeteich (A. Sch.) — Kamenz, Wiesengräben bei Cunnersdorf (Bg.) — Laußnitzer Heide (A. Sch.) — Dresdener Heide (Dehne) — Dippelsdorfer Teich, südlich von Moritzburg (Müller) — Mistschenke bei Weinböhla (Poscharsky) — Wildenhain bei Großenhain (Wünsche-Schorler, Flora von Sachsen). Die nächsten Vorkommen liegen 100 bzw. 40 Kilometer westwärts: Authausen bei Oranienbaum (Anhalt), Luppa, westlich Oschatz.

5. Unterfamilie: Prostantheroideae.

Nicht vertreten.

6. Unterfamilie: Prasioideae. Nicht vertreten.

7. Unterfamilie: Rosmarinoideae.

+ **Rosmarinus officinalis L.** Rosmarin. Hortus 979, Fechner 13. Mittelmeerländer.

Frühere Heilpflanze, die noch zuweilen als Topfpflanze in Lausitzer Stuben anzutreffen ist.

8. Unterfamilie: Ajugoideae.

380. **Teucrium L.** *Gamander*.

1072. **T. Chamaedrys L.** *Edel-Gamander*. Hortus 279/80. Mittelmeergebiet und Mitteleuropa.

Trockene, sonnige Felshänge. Wärmegebundene Art, deren absolute Nordgrenze das Gebiet berührt. Diese nimmt folgenden Ver-

lauf: G r o ß e n h a i n , früher auf dem Kupferberge bei Mülbitz, auf Gneis, um 1906 durch Standortveränderung verschwunden (Heyne) — [Nieder-Rathen, gemein auf einer sonnigen Mauer (Hippe) — Tetschen, Jungfernsprung (Malinsky!) — Sperlingstein (Čel.!)] — N i e m e s , Rollberg (Lorinser) — [B.-Aicha (Eduard Hofmann, von Čel. bezweifelt)].

Einstige Heilpflanze, die sich jahrhundertlang in Lausitzer Gärten befand und noch um 1800 als „*Bathengel*“ in der Flora Budissinensis von Wockaz erwähnt wird. Gegenwärtig ist die Art zuweilen als Zierpflanze in Steingärten anzutreffen.

1073. **T. Scordium L.** *Wasser-Gamander.*

Europäisch.

Charakterpflanze nasser Flußwiesen, die bisher nur an der Gebietsgrenze zwischen Leipa und Kleineicha beobachtet wurde (Čel.). Tritt im Westen bei Meißen: Nasse Aue, im Nordwesten bei Dobrilugk, Altdöbern und Drebkau an das Gebiet heran.

Die Art wurde früher als Heilmittel, vor allem gegen die Pest, in Lausitzer Gärten gehalten, noch um 1724 im Laubaner Apothekergarten (Gem.).

**T. Botrys L.** *Feld-Gamander* (Hortus 1020) — Westmediterrane Art, deren angebliches Vorkommen am Roll bei Niemes um 1850 (Lorinser) von Čel. bezweifelt wurde. Trat früher im Westen auf dem Elbhang bei Kötzitz (zwischen Meißen und Dresden) und bei Tetschen an das Gebiet heran. Im 16. Jahrhundert wurde sie in Lausitzer Gärten gehalten.

1074. **T. Scorodonia L.** *Wald-Gamander.* Hortus 1020.

Atlantische Waldpflanze, deren ursprüngliches Vorkommen in die Gebiete auszuklingen scheint.

Vor ihrem Aufhören elbstwärts tritt die Art noch zweimal häufiger auf: südlich und östlich von K ö n i g s b r ü c k , wo sie im hohen Kiefernwald mancherorts in Unmengen steht, so im Tiefental und auf den Schwosdorfer Bergen (zwischen Königsbrück und Kamenz), ferner südlich von B a u t z e n , im Bergland zwischen Cunewalde und Sohland/Spree, wo sie zuerst im Jahre 1906 von Lehrer Wauer entdeckt wurde — vgl. Karte! Hier erscheint die Pflanze meist in kleineren Trupps an Waldrändern; bei den Cunevalder Klipphäusern wurde sie im Jahre 1921 jedoch zu Tausenden beobachtet (Ri. u. K. T. Schütze).

Im übrigen Gebiet tritt sie sehr zerstreut und meist nur spärlich auf. Als ursprüngliche Standorte werden angesehen: G r o ß e n h a i n , am Mühlgraben im Pfeifenholz, etwa 10 Kilometer nördlich von G., 1899 (Hofmann); K ö n i g s b r ü c k : Zeisholz bei Schwepnitz, feuchte Gebüsche bei der Neitschmühle, 1930 (Bg. u. M.) zwischen Zietsch und Otterschütz (Wünsche-Schorler, Fl. von Sachsen); R a d e b e r g : Kleindittmannsdorf, im kleinen Lauterbachtälchen, 1936 (Bg.); B i s c h o f s w e r d a : buschige Hänge

im Wesenitz-Tal bei Schmiedefeld, 1931 (M.); Bautzen: Quoos, feuchte Kiefernwaldwege im Teichgebiet, um 1925 (Ri.); Spittwitz, Waldrand, 1908 (Feu.), um Gaußig mehrfach, 1893 (Rost.), Singwitz, im Spreetal, 1935 (Schü.); Schluckena u.: früher an einem Waldweg zwischen Kunnersdorf und Zeidler (Preidel); Warnsdorf: Callunaheide am Weinberg bei St. Georgenthal, 1934, (Lie.); Zittau: Waldrand bei Eichgraben, 1933 (Zöllner).

Für das Gebiet der Karte ergibt sich dann folgende mutmaßlich ursprüngliche Ostgrenze: (Kunzendorf südlich Sorau) — Eichgraben bei Zittau — St. Georgenthal — (Lachenberg über Obergrund bei Bodenbach).

Daneben erscheint die Art hier und da eingeschleppt (z. T. innerhalb des ursprünglichen Verbreitungsgebietes) einzeln oder in Trupps vorübergehend oder sich längere Zeit haltend. Z. B. Bautzen: schattige Stelle an der alten Dresdener Straße, 1940 (M.); Ebersbach (Sa.): Schlechteberg, Westseite, 1940 (Gebauer); Görlitz: Landeskronen, etwa zwischen 1890 und 1900 (Schube, v. Treskow, Fritz und Hans Schäfer); Kohlfurt: am Bahndamm der Falkenberger Strecke westlich der Tschirnewiesen, 1889 1 Ex. (B.); Lauban: Bahndamm bei Lichtenau, 1889 (Schube, v. Treskow); Muskau: Park und Arboretum, reichlich (Lau.); Reichenberg: am Jeschkenrücken zwischen Gestein (B. W. Nachträge); Haida: am Bahndurchlaß nördlich Tschernichs Berg, Gruppe von etwa 15 Pflanzen hält sich hier seit einem halben Jahrhundert! (B. W., Mei.); Warnsdorf: Bahndamm bei Teichstatt (Di.). Westliche Gebietsgrenze: Elbhänge bei Kötzschenbroda: Zitzschewig, Park am Hohen Haus, ansehnlicher Bestand, 1936 (Stiefelhagen und St.), Löbmitzgrund vor der Meierei, 1 Exemplar in einem Gartengrundstück, 1936 (Stiefelhagen und St.).

Dafür, daß die Art in der Oberlausitz als ursprünglich aufzufassen ist, spricht u. a. auch ihre Erwähnung als wildwachsende Pflanze im Hortus Lusatae 1594.

**T. flavum L.** *Gelber Gamander* — Mittelmeerländer — wurde im 16. Jahrhundert in Lausitzer Gärten gezogen (Hortus 1085).

† **T. Marum L.** *Katzenkraut*.

Südeuropa von Südspanien bis Sardinien.

Wurde bereits im 18. Jahrhundert in Laubaner Gärten gezogen und steht heute noch zuweilen als „Riechsteckel“ in Oberlausitzer und nordböhmischen Stuben.

381. **Ajuga L.** *Günsel*.

1075. **A. reptans L.** *Kriechender Günsel*, Volksname für beide Arten *Kuckucksblume*. Hortus 322/24, Kölb. 396, Fechner 266, 1.

Fast in ganz Europa.

Wiesen, Hecken, Gebüsch, Wälder: häufig bis gemein im Gebiete. Tritt gelegentlich mit rosaroten, auch weißen Blüten auf.

Wird auch als Zierpflanze in Steingärten oder zu Einfassungen verwendet, mit lilarotfarbenen Blüten, mit weißgelblichgefleckten oder dunkelweinroten Blättern.

1076. **A. Genevensis L.** *Behaarter Günsel*. Kölb. 397, Fechner 266,2.

Mittel- und Osteuropa durch Südsibirien bis Japan.

Sonnige Hügel, Triften, Feldraine: in der Niederung zerstreut, im Hügelland verbreitet, im Bergland auf der nördlichen Gebirgsseite anscheinend auf weite Strecken fehlend, so um Warnsdorf (R.), Zittau (Mie.) oder in geringer Höhe aufgehört wie im Vorland des Schleifbergzuges bei Blösa, 240 Meter ü. M. (Schü.), aber noch am Löbauer Berg und Rothstein (Wagn.). Auf der südlichen Gebirgsseite steigt die Art dagegen bis gegen 600 Meter, z. B. Kamnitz: Huttenberg bei Jonsbach, 430 Meter ü. M. (Di.), Haida: Eibenberg bei Schwoika bis ca. 500 Meter ü. M. (Mei.), Gablonz: Labau, 520 Meter ü. M., Kopain, auch weiß blühend, 600 Meter ü. M. (Wü.). Im Jeschkengebirge auf Triften um Kalkaufschlüsse des Lubokaier Kammes bis 850 Meter ü. M. (M. u. Schü.).

**A. pyramidalis L.** *Berg-Günsel* — nordisch-alpine Art, welche in Mitteleuropa meist in den Mittelgebirgen und Hochgebirgen sowie im Flachland der baltischen Länder auftritt — diese Art wird wiederholt für das Gebiet angegeben. Moritzburg (Wünsche-Schorler, Flora von Sachsen, 1919); Zittau, Schülertal, 1854 (Cant.), daselbst früher (Wed. brieflich); Niesky, Meffersdorf im Isergebirge, um 1800 (Oett.). Zu keinem Vorkommen liegt jedoch eine Belegpflanze vor. M. E. ist die Art, wenn überhaupt, nur vorübergehend eingeschleppt gewesen. Zum ursprünglichen Pflanzenbestand des Gebietes ist sie nicht zu rechnen.

**A. Chamaepitys L.** *Gelber Günsel, Schlagkräutlein* (Hortus 288) — ursprünglich im Mittelmeergebiet, in Mitteleuropa teilweise eingebürgert, im Gebiet jedoch fehlend — wurde früher als Heilpflanze gebraucht und offenbar in Gärten gezogen. Angaben als Wildpflanzen aus dem 16. Jahrhundert (Hortus) und um 1800 (Oett., Wockaz) sind, wenn nicht auf Irrtümer oder Versehen des Druckers, auf Verwilderung zurückzuführen.

## 89. Familie: Solanaceae. Nachtschattengewächse.

+ **Petunia Juß.** *Petunie.*

Südamerika.

Die Gattung findet in zahlreichen Züchtungen (*Petunia hybrida hort.*) als anspruchsloser, anhaltender Sommerblüher vielseitige Verwendung. Kleinblumige Sorten (*Petunia hybrida*) werden zu Beetbepflanzung und Einfassungen genommen, während großblumige (*Petunia hybrida pendula*, *Petunia hybrida grandiflora*) zur Topfkultur, Bepflanzung von Balkonkästen, Veranden dienen. Neben einfachen Blüten erscheinen auch Züchtungen mit gefransten und gefüllten Blüten.

+ **Salpiglossis sinuata Ruiz et Pavon** *Trompetenzunge.*

Südamerika.

Die Art wird zuweilen in verschiedenfarbigen eleganten Blüten in Gärten zwischen Stauden und als Schnittblume kultiviert.

+ **Schizanthus pinnatus Ruiz et Pavon** *Spaltblume*.

Chile.

Prächtige Einjahrsblume, welche selten als Topfpflanze oder zu Gruppenpflanzungen Verwendung findet.

+ **Nicandra physaloides (L.) Gaertn.** *Giftbeere*.

Südamerika.

Wurde früher, etwa von 1800 an (Oett.) als Zierpflanze in Gärten gehalten und wird seither gelegentlich verwildert beobachtet, z. B. Bautzen: Jannowitz bei Göda, auf einem Erdhaufen, 1913 (Feu. und Ri.), Nedaschütz, auf Schutt, 1915 (Feu.); Niesky: auf Schutt (W. Sch.); Görlitz: auf Schutt an der neuen Neißebücke, 1886 (B.), Hengersdorf, 1901 (Schube); Görlitzer Heide: Rauscha (Sammler unbekannt).

+ **Lycium halimifolium Mill.** *Bocksborn, Teufelszwirn*. Fechner 106.

Mittelmeergebiet.

Wird seit etwa 1800 (Oett.) zu Hecken angepflanzt und tritt zuweilen verwildert auf, z. B. um die Ortenburg in Bautzen.

+ **Scopolia Carniolica Jacq.** *Krainer Tollkraut*.

Südosteuropa: Oberes Savegebiet, Ostkarpathen.

Seltene Zierpflanze.

+ **Capsicum annum L.** *Spanischer Pfeffer, Paprika*. Hortus 865.

Tropisches Amerika.

Wird bereits seit dem 16. Jahrhundert im Gebiete kultiviert, gegenwärtig noch zuweilen als Zierpflanze in Lausitzer Stuben, neuerdings auch in Gärten als Gewürzpflanze.

383. **Atropa L. Tollkirsche.**

1077. **A. Belladonna L.** *Tollkirsche*. Hortus 1051, Kölb. 442, Fechner 104.

Charakteristische Schlagpflanze mitteleuropäischer Bergwälder.

In der Oberlausitz selten und zum Teil erloschen.

Dresdener Heide: im westlichen Teile zwischen Kannenhenkelweg und Radeberger Straße, um 1910 (M.), Ullersdorf, Radeberg (Bucher in Ficus-Heynhold, 1838); Masseney: Wald bei Großröhrsdorf, Rev. 31, bis 1920 (Oberlehrer Opitz); Bautzen: Tschelentsy (Curie = Gnaschwitzer Hügel, vor 1888 erloschen. Rost.), Picho (Curie = Tannenbergl., jahrzehntelang verschollen, 1935 von Lehrer Fritz wieder aufgefunden), Schleifberg (Czorneboh), mehrfach auf der Südseite (Oett.); Zittau: Schülerberg (Burk.).\*

Zuweilen auch vorübergehend eingeschleppt, vermutlich durch Vögel z. B. westlich Moritzburg, zwei Jahre hindurch (St.), Bautzen, in einem Garten an der Wallstraße, 1938/39 (Mütterlein). Auf dem Mönchswalder Berg bei Bautzen ist die Art seit einigen Jahrzehnten angepflanzt.

Im nordböhmischen Bergwald zerstreut sowohl im Mittelgebirgsgebiet wie im Sandsteingebiet mit eruptiven Kuppen (Prinz). An manchen Orten scheinbar erloschen, z. B. um Haida am Kottewitzer Berg, Slabitschken bei Schwoika (Mei.), Kamnitz (Di.), Friedland.

### 383. *Hyoscyamus L. Bilsenkraut.*

1078. **H. niger L.** *Schwarzes Bilsenkraut.* Hortus 578, Kölb. 444, Fechner 101.

Im Gebiete Archaeophyt, gegenwärtig fast Kosmopolit.

Schutt, Gartenland, Friedhöfe, Komposthaufen, Äcker, Wegränder. Zerstreut und unbeständig im warmen Hügelland, nur wenig in die unterste Berglandstufe eindringend. Besonders in alten Städten, in denen die Pflanze meist alljährlich auftritt: Königsbrück (A. Sch.), Kamenz (Bg.), Bautzen (Curie, M.), Löbau (Wagn.), Bernstadt (Lehrer Hultsch, Bautzen), Zittau (Matz, Mie.), Görlitz (Oett., Fechner, B.), Lauban (Gem.). Ferner in großen Dörfern wie Göda (Rost.), Niedergurig, Malschwitz (Curie), Gröditz (W. Sch.) im Kreise Bautzen; Altmarkt (Kölb.), Jänkendorf (W. Sch.), Niesky (Verbeck) im Kreise Rotherburg; Königshain (Kölbing, Bleistiftnotiz), Kunnersdorf (Kölb.) im Kreise Görlitz; Tzschocha (Oett.) im Kreise Lauban; Reichenau (Hoffmann) im Kreise Zittau.

In kleineren Orten wurde das Bilsenkraut nur selten beobachtet, Bautzen: Kleinseidau, Pommritz (M.), Blösa (Dr. Jordan); Görlitz: Kleeberg, Liebstein bei Kleeberg (Kölbing, Bleistiftnotiz), Kodersdorf (W. Sch.); Kamenz: Ossling, Kopschiener Burgwall (Bg.).

Diese Standorte liegen unter 300 Meter ü. M. Über 300 Meter liegen Stolpen, auf Schutt bei der Burg, 350 Meter ü. M. (Hippe, M.), Oderwitz, nach dem Kottmar zu, um 349 Meter ü. M. (Gebauer), Landeskrone bei Görlitz, beim Berggasthaus, 420 Meter ü. M. (B.).

In der Niederung tritt die Art nur außerhalb der Sandgebiete in den fruchtbaren Flußauen selten auf. Hoyerswerda (B.); Rietschen: Klitten, Daubitz (W. Sch.); Muskau: Zibelle (Pauli); Görlitzer Heide: Rauscha (Oett.); Muskau (Konrektor Gerlach).

Aus Nordböhmen liegen nur wenige Beobachtungen vor. Nixdorf (Fischer in Čel.); Warnsdorf, auf Schutt (Lie., Di.); Reichenberg: Grafensteiner Park, etwa 20 Ex., 1903 (Menzel jun.); Gablonz: Morchenstern, 600 Meter ü. M., 1932 (Wü.).

**H. albus L.** *Helles Bilsenkraut* (Hortus 579) — Südeuropa — die Art wurde im 16. Jahrhundert als Heilpflanze in Lausitzer Gärten gehalten, in denen sie noch um 1800 vorkam (Oett.).

- + **Physalis Alkekengi L.** *Judenkirsche*, um Bautzen *Lampionpflanze*, *Laternenpflanze*. Hortus 531, Fechner 107.

Wärme- und kalkliebende Art aus Süd-, Mittel- und Osteuropa; in West-, Süd- und Mitteldeutschland, selten in Südostdeutschland, im Gebiete fehlend.

Als Zierpflanze nicht selten in Gärten. Die aufgeblasenen, mennigroten Kelche werden gern als Trockensträuße aufbewahrt. Im 16. Jahrhundert fanden Kraut und Früchte im Gebiete medizinische Verwendung.

- + Auch **P. Franchetii Mast.** — Ostindien — mit noch größeren Fruchtkelchen findet sich oft in Gärten.

386. **Solanum L.** *Nachtschatten*.

- + **S. Pseudocapsicum L.** *Korallenkirsche*.  
Brasilien.

- + **S. capsicastrum Lk.** *Beißbeer-Nachtschatten*.  
Südamerika.

Beliebte Topfpflanzen Lausitzer Stuben. Die grünen Früchte färben sich allmählich zu Scharlachrot oder Scharlachorange. Die erste Art wird bereits i. J. 1724 für Lauban erwähnt (*Solanum bacciferum fruticosum* C. B. *Korallenbäumchen*-Gem.). Sie führen zahlreiche Volksnamen: *Korallenbäumchen* (Wölkau bei Bischofswerda), *Paradiesäpfel* (Bautzen), *Zimmerkirsche* (Neusalza-Spremberg), *Teufelskirsche* (Neukirch/Lausitz), *Giftkirsche* (Löbau), *Teufelsbeeren* (Großdubrau), *Teufelsblumen* (Bautzen), *Tomatenpflanze* (Schirgiswalde, Großschweidnitz), *Apfelsinenstöckel* (Löbau).

- + **S. rostratum Dunal** *Geschnäbelter Nachtschatten*, *Büffelklette*.  
Nordamerikanische Prärie.

Wurde in dem Zeitraum von 1893—1915 wiederholt in und um Bautzen auf Ödland, Schutt und Gartenland beobachtet (vgl. darüber: Referat von R. Neumann in: Bericht über die Tätigkeit der Naturw. Ges. Isis in Bautzen 6 (1910/12) S. 83/86).

1079. **S. Dulcamara L.** *Bittersüßer Nachtschatten*. Hortus 1172, Kölb. 440, Fechner 105,1.

Eurasien, Nordafrika.

Charakterart der Erlenbrüche, an Ufern, Teichen, Gräben.

In der Niederung gemein, im Hügelland häufig, im Bergland selten und nur in der untersten Stufe (300-500 Meter ü. M.); höchste, bisher bekannt gewordene Standorte: Löbauer Berg beim Berghaus, um 440 Meter ü. M. (Wagn.), Niedergrund bei Warnsdorf, unweit der Kleinen Maute, 430 Meter ü. M., im Kohlhaus, 450 Meter ü. M., Lichtenberger Teich, 490 Meter ü. M., Bernsdorfer Teich,

450 Meter ü. M., Schulreich in Teichstatt, 450 Meter ü. M., Fiebich-  
teich bei Schönlinde, 410 Meter ü. M. (R.).

Findet in der Volksmedizin gelegentliche Verwendung, so das  
blühende Kraut, „*Spreeholunder*“ als Tee gegen Rheumatismus  
(Guttau bei Bautzen), ferner die in Alkohol aufgesetzten Beeren  
„*Galgenbeeren*“ als Augenmittel sowie blutreinigend (Weifa).  
Unter der Bezeichnung „*Mäuseholz*“ (nach dem Geruch des ge-  
riebenen Stengels) dient der Stengel zuweilen als Tollköder, be-  
sonders bei Füchsen (Arnsdorf bei Bautzen).

1081. **S. nigrum** L. *Schwarzer Nachtschatten*. Hortus 1049, Kölb. 441,  
Fechner 105,2.

Fast überall in der gemäßigten und heißen Zone der Erde. Im  
Gebiete Archaeophyt.

Schutt, Garten- und Ackerland (besonders unter Hackfrüchten),  
Komposthaufen, Dorfplätze, feuchte, düngerreiche Orte, auch um  
Fischhälter.

In der Niederung und im Hügelland verbreitet bis häufig, im  
Bergland seltener und nur unbeständig auf der untersten Stufe.  
Höchstes, bisher bekannt gewordenes Vorkommen: Bautzen, auf  
dem Picho-Gipfel im Baudengärtchen, 500 Meter ü. M., 1938 (M.);  
um 400 Meter ü. M. Niedergrund bei Warnsdorf (R.). Ändert ab:  
var. *chlorocarpum* Spenn. Reife Beeren grünlich-gelb.  
Nicht selten, z. B. Bautzen: Weidnitz, Caminau, Johnsdorf, Neu-  
oppitz, Lippitsch, Wessel, Milkel, Särchen, Zschillichau, Groß-  
dubrau, Burk (M.); Hoyerswerda: Steinitz (M.); Görlitz:  
Gartenland, 1893 (Geißler).

Var. *humile* Bernh. Beere wachsgelb. Seltener. Bautzen:  
Schuttplatz an der Drohmbergstraße, Oberuhna, Luttowitz (M.).

var. *melanocerasum* (Willd.) Dun. Beere schwarz,  
Äste an den Kanten knorpelig geflügelt und weichstachelig. Nicht  
selten, z. B. Senftenberg: Zschornegosda; Königsbrück:  
Oberlichtenau, Koitzsch, Neukirch; Kamenz: Lehndorf, Laske,  
Deutsch-Baselitz, Jesau; Bautzen: Nimschütz, Radibor, Wessel,  
Neschwitz; Muskau: Weißwasser (M.); Niesky: Heideanger  
(Fritz und Hans Schäfer).

- + var. *Americanum* O. E. Schulz (Polgar).

Amerikanische Formen mit kleinen Blüten.

Zahlreich in der Baumwollspinnerei Schmidt in Zittau-Pethau,  
1934 (M., det. Stiefelhagen).

1082. **S. villosum** (L.) Lmk. *Zottiger Nachtschatten*. Hortus 1050, Fechner 105,4.

Europa ohne den Norden, Mittelmeerländer; im Gebiete Archaeo-  
phyt.

Standorte wie vorige Art, im Gebiete jedoch selten und un-  
beständig und auf Niederung und Hügelland beschränkt.

Bautzen: (Oett., Rost., in den letzten Jahrzehnten nicht angetroffen); Zittau: einmal an der Mandau und nicht wieder (Cant.); Radmeritz (Oett.); Rietschen: mit orientalischem Chromerz eingeschleppt, 1939 (M.); Görlitz: am Blockhaus, 1863 (v. Rab.).

*Var. alatum* Moench (= *S. miniatum* Bernh.). Stengel und Äste fast flügelig gezähnt-kantig, Beeren mennigrot. Selten. Hoyerswerda: Dorfstraße in Bergen, 1891 (B.); Görlitz: als Unkraut im früheren Botanischen Garten, 1893 (Geißler), auf Schutt hinter der Schwedlerschen Villa, 1886 (B.), Hartmannsdorf (B.).

Möglicherweise fallen einige Vorkommen unter die ähnliche, jedoch schwarze Beeren tragende, zu *S. nigrum* gestellte *var. melanocerasum* (Willd.) Dun.

- + **S. tuberosum** L. *Kartoffel*; mundartliche Volksnamen: *Ardb(u)rn*, *Arb(u)rn*, *Ab(u)rn*, *Aeb(u)rn* (von Erdbirne), in Nordböhmen auch *Ardäppl*, *Aräppl* (von Erdapfel); für die Früchte: *Schnellerkalchl* — Südlasitz, Nordböhmen (Kalchl = Kaule = Kugel), beliebtes Wurfgeschöß der männlichen Jugend, welche die Früchte auf Ruten spießt und in die Luft schnellt. Fechner 105,3.  
Südamerika.

Die Kartoffel wurde um 1724 in Laubaner Gemüsegärten gebaut (Gem.). Die ersten Anbauversuche im großen fanden im Jahre 1742 in Siegersdorf bei Görlitz statt, vgl. Jakobi, Der Grundbesitz und die landwirtschaftlichen Zustände der Preußischen Oberlausitz in ihrer Entwicklung und gegenwärtigen Gestaltung. In: Abh. d. Naturf. Ges. zu Görlitz, 10 (1860) S. 245. Um 1800 wurde die Pflanze bereits häufig kultiviert (Oett.).

- + **S. Lycopersicum** L. *Tomate*. Hortus 895.  
Südamerika.

Die Tomate wurde jahrhundertlang als Zierfrucht, „*Liebäpfel*“, *Goldtäpfel*, *Paradiesäpfel*“ in Lausitzer Gärten gezogen. Ihre allgemeine Verwendung als Nutzpflanze setzte erst vor etwa fünfzig Jahren um die Jahrhundertwende ein.

- + **S. esculentum** Dun. (= *S. Melongena* L.). *Eierpflanze*.  
Als Heimat wird Ostindien angesehen.

Wird in Gärten gelegentlich als Zierfrucht gezogen, bereits um 1800 (Oett.).

### 386. **Datura** L. *Stechapfel*.

1083. **D. Stramonium** L. *Stechapfel*. Kölb. 443, Fechner 99.

Neubürger, der im Gebiete erstmalig 1724 für Laubaner Gärten genannt wird (Gem.). Als Ursprungsland wird Südosteuropa angesehen (Südrußland, Kaukasus, Kaspiseegebiet). Gegenwärtig Kosmopolit der gemäßigten und warmen Zonen.

Im Gebiete zerstreut und unbeständig auf Schutt, Garten- und

- Kartoffelland, in Sand- und Kiesgruben, an Wegrändern, Bahndämmen, am regelmäßigsten im wärmsten Hügellande, so in und um Bautzen und Zittau. Bisher von folgenden Orten bekannt geworden: Großenhain (Heyne); Kamenitz: Wiesa, um 1925 (Naumann), Jesau, 1934 (M.); Bischofswerda: (Steußner), Neukirch, 1932/33 (M.), Burkau, 1940 (Oberlehrer Hahn); Hoyerswerda: (B.), Dreiweibern, 1922 (Lehrer Haupt, Obergurgig bei Bautzen), Sprey (Konrektor Gerlach), Schleife (Hantscho); Bautzen: in der Stadtgärtnerei alljährlich, auch sonst an zahlreichen Stellen innerhalb der Stadtfur wiederkehrend oder einmalig beobachtet (M.), Auritz, um 1906 (Walter Frenzel), Nadelwitz, in der Sandgrube um 1920 jahrelang, Oehna, 1930 (Hermann Starke), Blösa, um 1920, Kubschütz, 1934 (K. T. Schütze), Gnaschwitz, 1932, Rattwitz, 1933, Neuoppitz, 1937 (Günter Pollack), Jenkowitz, 1932, Schirgiswalde, 1932, Kleinsaubernitz, 1936 (M.); Löbau: 1883 (Wagn.), 1934 (M.), in der Stadtgärtnerei alljährlich, Oelsa, Georgewitz, Obercunnersdorf, 1880 (Wagn.); Niesky: (Kölb., Schube), Heideanger (Burk.), Daubitz, 1862 (Hirche), Niederölsa, 1932, Kolonie Förstgen, 1933 (M.), Mückenhain (Oett.); Muskau: (Ascherson); Priebus: Steinbach, Selingersruh, Grenzkirch (Oett.); Görlitz: 1869 (P.), 1884 (B.); Zittau: (Burk., Cant., Matz, Wed., Mie.), Reichenau, 1927/28 (Wed.), Straße Leutersdorf—Spitzkunnersdorf, Seiffennersdorf, 1939 zwischen 350 und 400 Meter ü. M. (Gebauer).

In Nordböhmen selten. Warnsdorf: Ziegelei beim Bahnhof Altwarnsdorf, beim oberen Bergwerkstollen St. Georgenthal, über 400 Meter ü. M., 1936 (Lie.); Friedland: Eisenbahnstrecke unter dem Kalkberg b. Raspenau, um 350 Meter ü. M., zwischen Karolinthal und Mildeneichen, 380—400 Meter ü. M., um 1936 (Schindler).

+ **D. Tatula L.**

Nordamerika.

Stand neben einem Grabhügel des Taucherfriedhofes in Bautzen um 1930, offenbar eingeschleppt (M.).

+ **D. arborea L.** *Baum-Stechapfel.*

Chile, Peru.

+ **D. Metel L.** Hortus 1072.

Tropisches Amerika.

Befand sich bereits im 16. Jahrhundert in Lausitzer Gärten. Beide Arten werden zuweilen als Kübelpflanzen in Gärten und öffentlichen Anlagen gehalten.

+ **Nicotiana rustica L.** *Bauern-Tabak.* Hortus 580, Fechner 100,2.

Mexiko, Südamerika.

+ **Nicotiana Tabacum L.** *Virginischer Tabak.* Hortus 1076, Fechner 100,1.

Nordamerika.

Beide Arten traten bereits im 16. Jahrhundert in Lausitzer Gärten auf und fanden Verwendung als Ziergewächs und Heilmittel. Als Zierpflanzen sind sie noch heute, vor allem in Dorfgärten anzutreffen. Über früheren Anbau des Tabaks als Genußmittel im Gebiete vgl. die Darstellung in der Neuherausgabe des Hortus Lusatae, Bautzen 1930, S. 169/69.

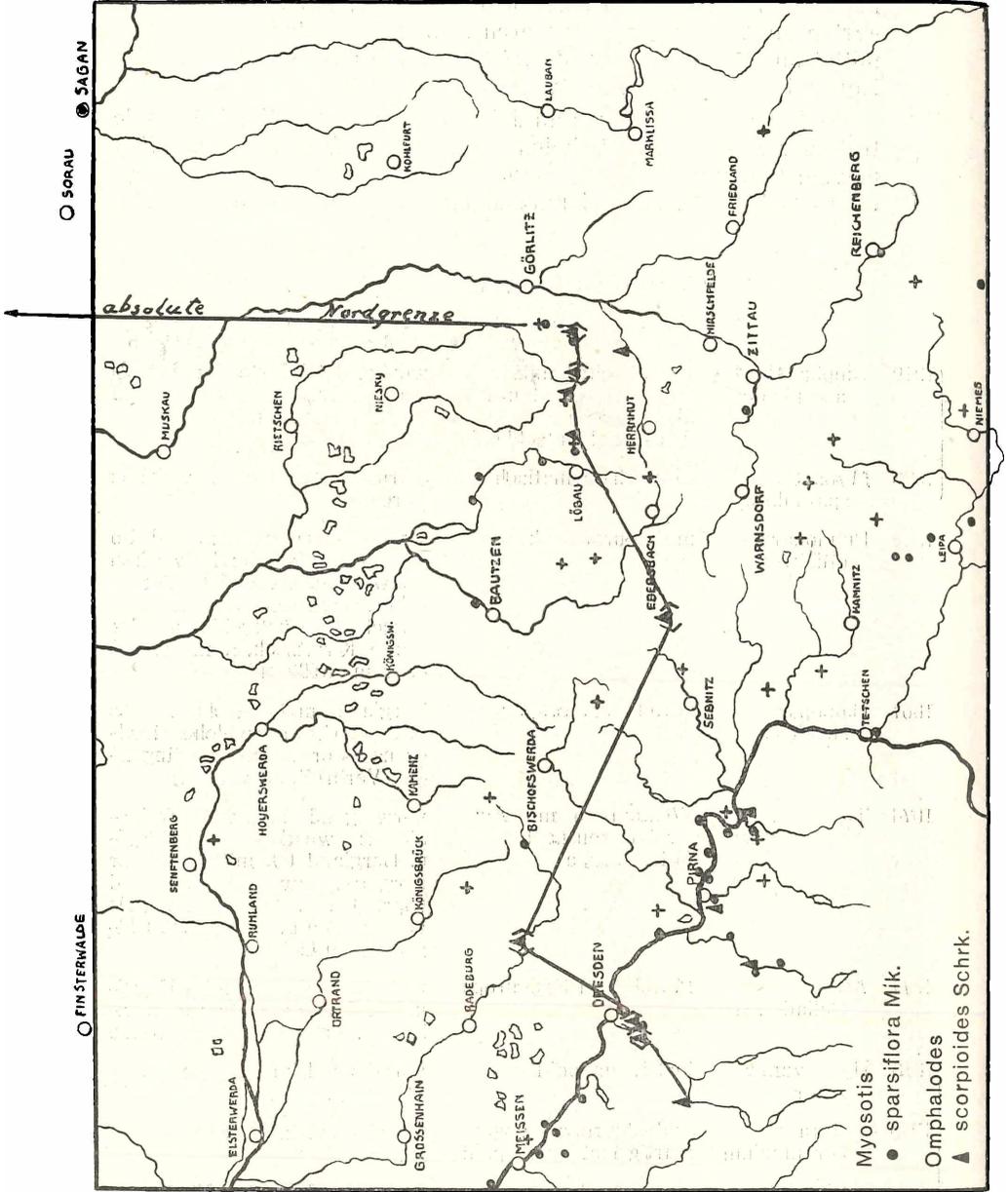
In Nordböhmen wurde im Jahre 1940 in Schwoika bei Haida trotz der verhältnismäßig hohen Lage von 400 Meter der gewerbsmäßige Anbau von Tabak versucht. Trotz der ungünstigen Witterung wurde dieser Versuch mit einigem Erfolge durchgeführt (Mei.).

### Bemerkungen zu den Verbreitungskarten.

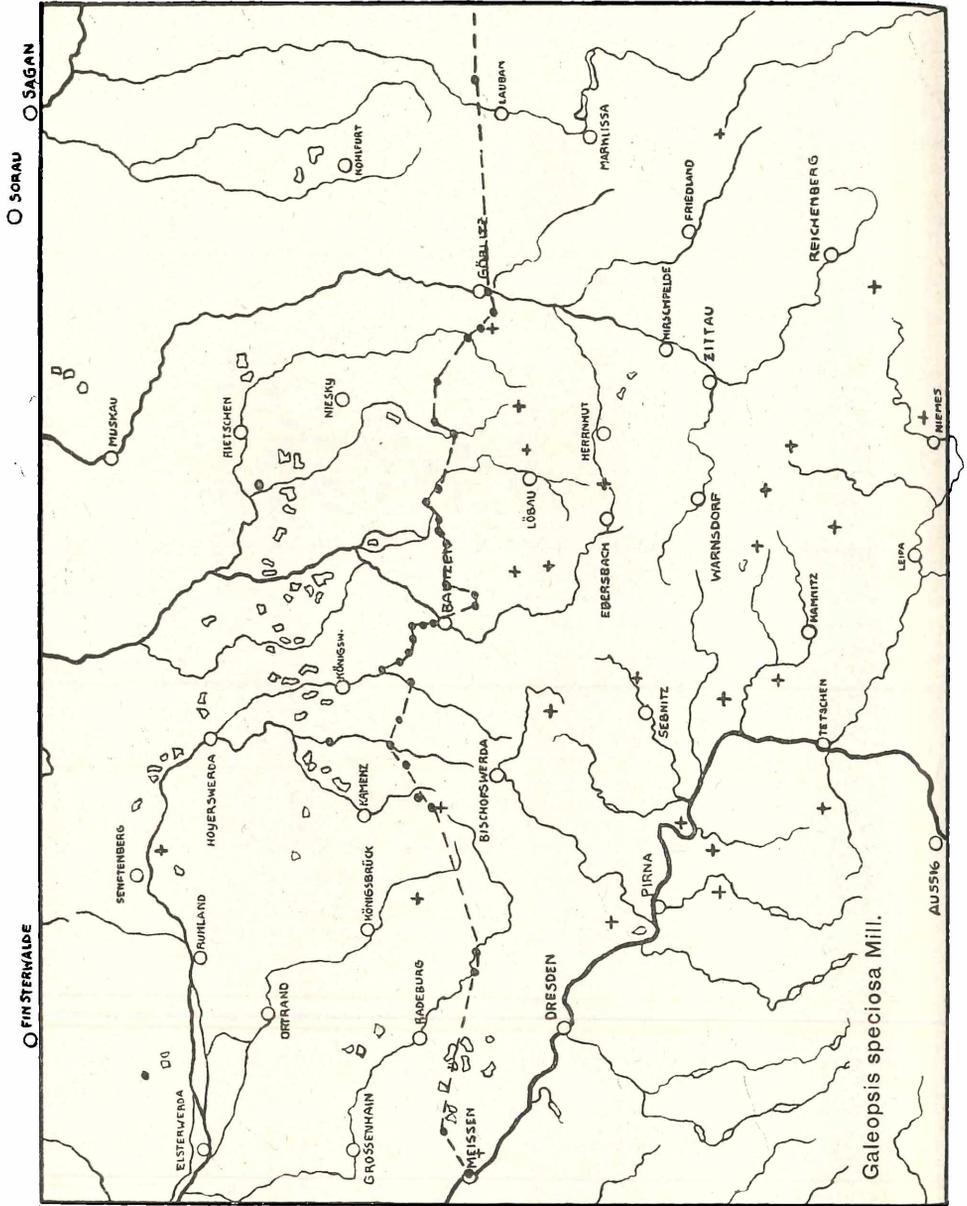
		Gesamtverbreitung	Verbreitung in der Oberlausitz und im angrenzenden Nordböhmen
1019	Omphalodes scorpioides	sarmatisch: mittleres u. südliches Osteuropa Mitteleuropa (bis Mitteldeutschland)	wenige Standorte im Hügel- und Bergland an der absoluten Verbreitungsgrenze
1028	Myosotis sparsiflora	sibirisch-sarmatisch	warmes Hügelland zwischen Spree und Neiße
1032	Pulmonaria officinalis	mitteleuropäisch	ssp. obscura: vorwiegend im Hügel- und Bergland zwischen Schwarzwasser und Neiße; rahmt ssp. maculosa ein: zwischen Quellgebieten der Spree, Kirnitzsch, Kamnitz und oberem Neißetal
1067	Galeopsis speciosa	mittel-, osteuropäisch	Bergland und anschließendes Hügelland, durch welches Nordgrenze der zusammenhängenden Verbreitung verläuft
1074	Teucrium Scorodonia	Westeuropa mit Ausstrahlungen nach Mitteleuropa	vorwiegend in zwei Teilgebieten: westlausitzer Hügel- u. Bergland (I), mittellausitzer Bergland zwischen Sohland (Spree) und Cunewalde (II); vermutliche ursprüngliche Ostgrenze im Gebiete
1077	Atropa Belladonna	Mittel- und Südeuropa	geringe Vorkommen im Hügel- u. Berglande mit ± zusammenhängender Verbreitungsgrenze
1078	Hyoscyamus niger	fast Kosmopolit	vorwiegend im warmen Hügellande
1083	Datura Stramonium	Südosteuropa, gegenwärtig fast Kosmopolit	vorwiegend im wärmsten Hügellande
*939	maculatum Conium	eurasiatisch	vorwiegend in der Niederung und im unteren Hügellande

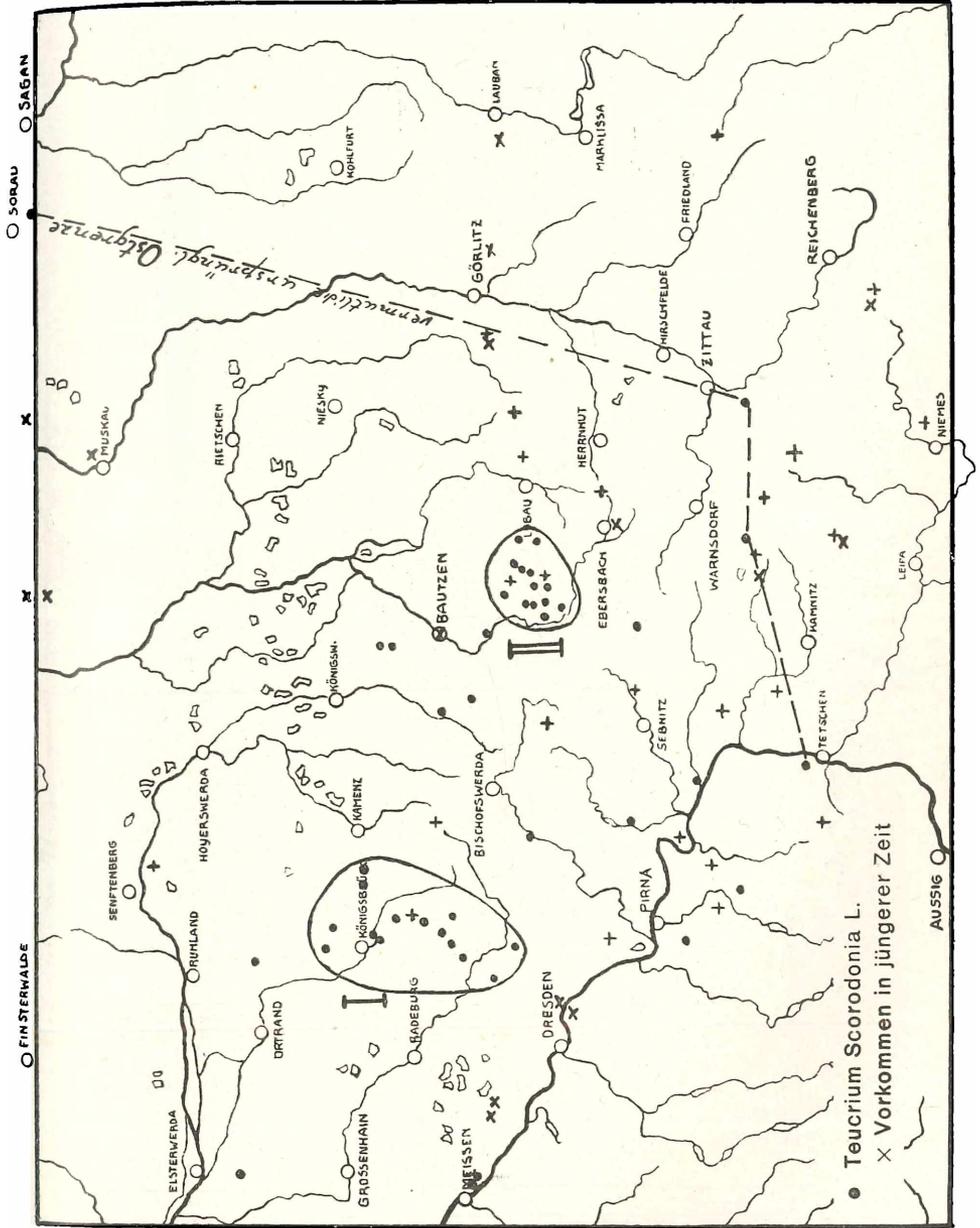
\*) Abh. Bd. 33, Heft 2 S. 53.

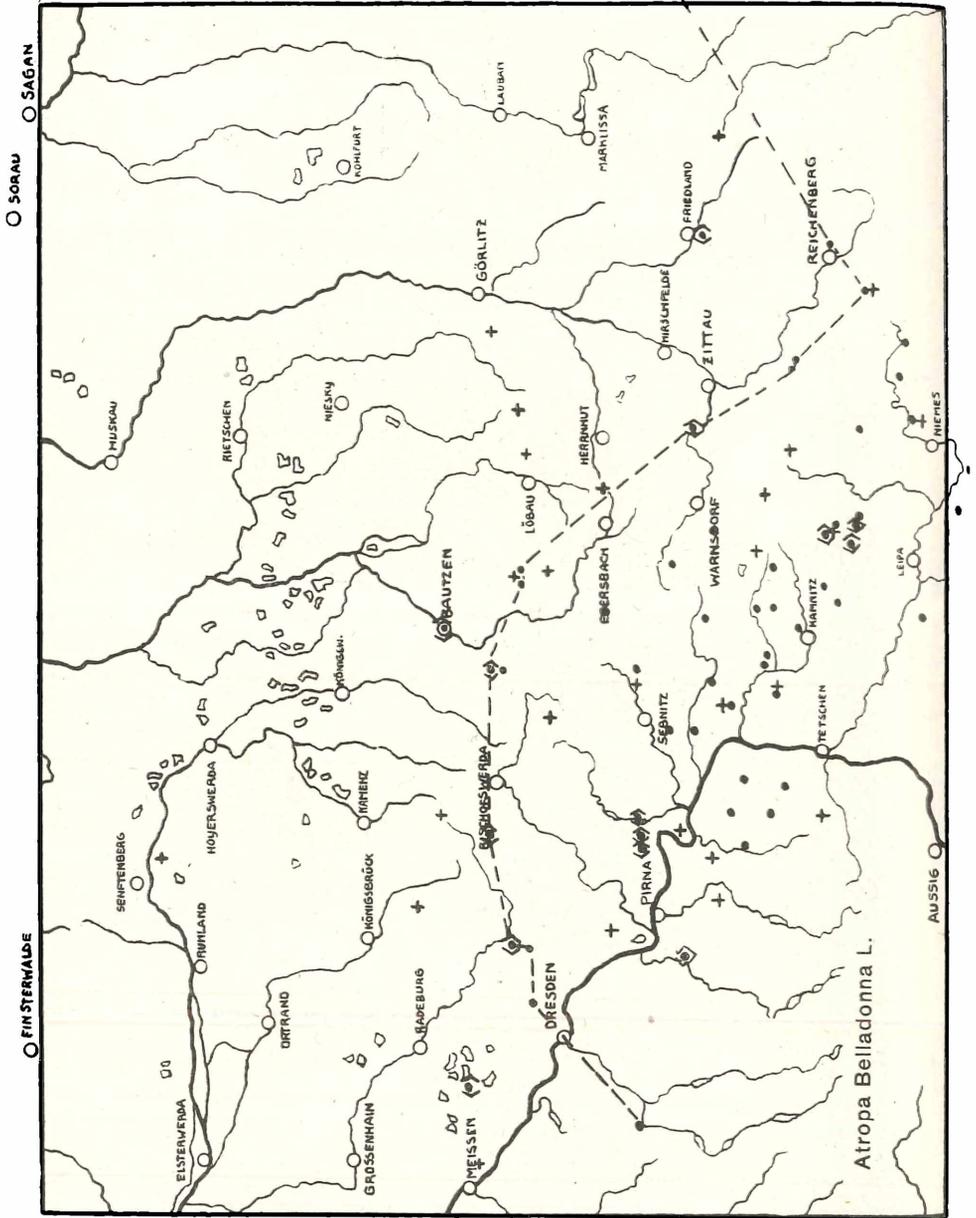
Die beiden letzten Karten enthalten Giftpflanzen.













# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Abhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz](#)

Jahr/Year: 1942

Band/Volume: [33\\_3](#)

Autor(en)/Author(s): Barber Emil, Militzer Max

Artikel/Article: [Flora der Oberlausitz einschließlich des nördlichen Böhmens 22-69](#)